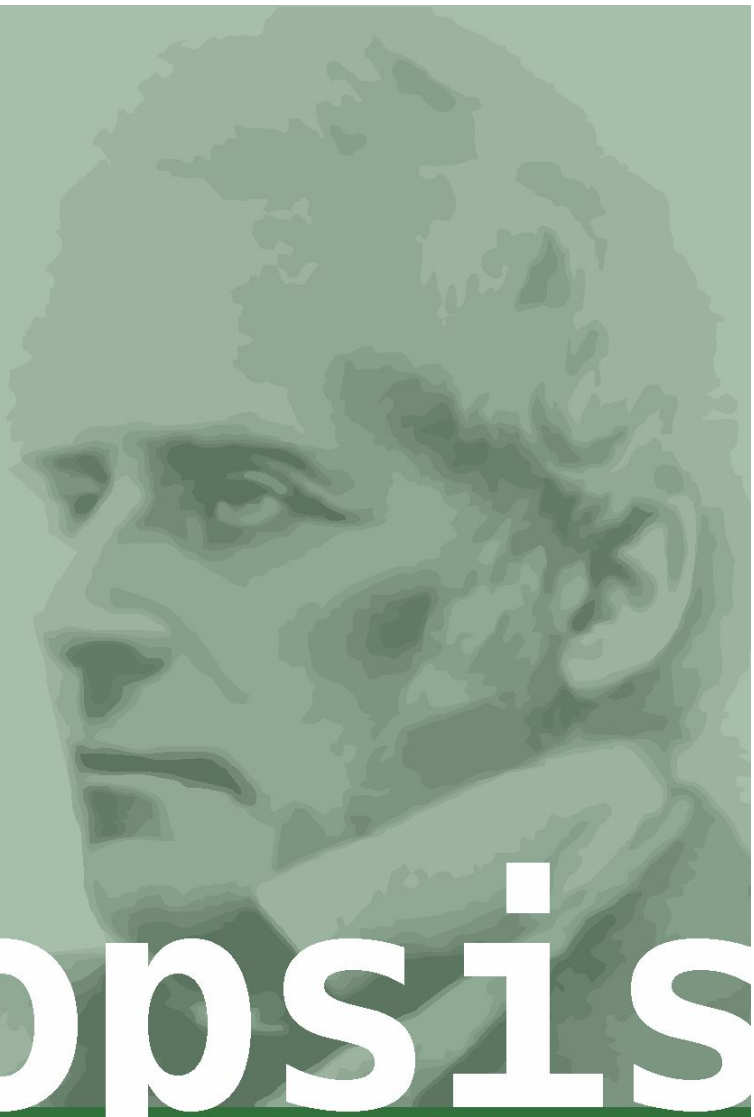
John
Nelson
Darby



synopsis

Betrachtungen über das Wort Gottes

vcg

2.Mose

© 2025 Ernst-Paulus-Verlag und www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.125.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1–4 4
Kapitel 5–14 10
Kapitel 15 14
Kapitel 16–18 16
Kapitel 19–24 18
Kapitel 25 20
Kapitel 26 25
Kapitel 27 27
Kapitel 28 30
Kapitel 29 34
Kapitel 30–31 36
Kapitel 32–33 38
Kapitel 34–40 42
Bibelstellenverzeichnis 46

Kapitel 1–4

Als allgemeinen und charakteristischen Gegenstand haben wir im zweiten Buch Mose die Errettung und Befreiung des Volkes Gottes und dessen Aufrichtung als ein Volk vor Ihm, ob unter dem Gesetz oder unter der Regierung Gottes in Langmut – vor einem Gott, der, nachdem Er sie so zu Sich geführt hatte, für Sein treuloses Volk sorgte. Allerdings durften sie nicht in Seine Gegenwart treten, sondern Er bereitete ihnen einen Weg, sich Ihm in einer gewissen Entfernung zu nähern, obwohl sie versagt hatten. Der Vorhang war aber nicht zerrissen. Gott trat nicht zu ihnen hervor, noch konnten sie zu Gott hineingehen. Dies ist von der allergrößten Wichtigkeit und charakteristisch für den Unterschied gegenüber dem Christentum. Gott trat in Christo in Liebe in die Mitte der sündigen Menschen, und der Mensch ist in Gerechtigkeit zu Gott hineingegangen, und dazu ist der Vorhang von oben bis unten zerrissen. Das Gesetz forderte vom Menschen das, was er als ein Kind Adams sein sollte; das Leben wurde als eine Folge des Haltens des Gesetzes hingestellt, und es gab einen Fluch für ihn, wenn es nicht gehalten wurde. Zuerst hatte die Beziehung Gottes zu Seinem Volke in der Gnade bestanden; das blieb aber nicht so, und das Volk hat dies nie mit Einsicht erfaßt, noch begriff es die Gnade so wie solche, die sie als Sünder notwendig brauchten. Laßt uns den Lauf dieser göttlichen Unterweisungen betrachten.

Zuerst haben wir die geschichtlichen Umstände, die sich auf die Gefangenschaft Israels beziehen – die Verfolgungen, die dieses Volk ertragen mußte, und die Oberaufsicht der Vorsehung Gottes, die auf den Glauben der Eltern des Kindleins Mose antwortete und auf diese Weise die Ratschlüsse Seiner Gnade ausführte, die nicht nur das Leben des Knaben bewahrte, sondern ihn in eine hohe Stellung am Hofe des Pharao versetzte. Das, was auf Erden getan wird, tut Er Selbst. Er bereitet alles im voraus, wenn für den Menschen noch nichts zu sehen ist.

Obwohl aber die Vorsehung dem Glauben antwortet und so handelt, um die Vorsätze Gottes auszuführen und den Wandel Seiner Kinder zu überwachen, ist sie nicht die Führerin des Glaubens, obwohl Gläubige, denen es an klarem Licht mangelt, es manchmal so auffassen. Der Glaube Moses wird darin gesehen, daß er, als er im Mannesalter war, alle Vorzüge der Stellung aufgab, in die Gott ihn durch Seine Vorsehung gesetzt hatte. Die Vorsehung mag das geben (und oft tut sie das), was die Diener Gottes in vieler Hinsicht als Gefäße für ihr Werk gestaltet; sie kann aber nicht ihre Kraft in dem Werke sein. Diese zwei Gesichtspunkte sollten nicht verwechselt werden. Sie gibt das, was, wenn es aufgegeben wird, von der Echtheit des Glaubens und von der in der Seele wirkenden Kraft Gottes zeugt. Dies wird gegeben, damit es aufgegeben werden mag. Dies ist ein Teil der Zubereitung. Dieser Glaube wirkte durch Zuneigungen, die ihn an Gott fesselten und folglich auch an das Volk Gottes in Seiner Bedrängnis, und er erwies sich nicht in mancherlei Hilfe und Erleichterungen, die er ihnen in seiner Stellung wohl hätte verschaffen können, sondern er veranlaßte ihn, sich mit diesem Volke einszumachen, weil es Gottes Volk war. Der Glaube hängt Gott an und *schätzt das Band, das zwischen Gott und Seinem Volk besteht, und will daran teilhaben*; deshalb denkt er nicht daran, von

oben herab zu begünstigen, als ob die Welt über das Volk Gottes Gewalt hätte oder imstande wäre, ihnen zum Segen zu sein. Weil dies Glaube ist, empfindet er, daß Gott Sein Volk liebt und daß Sein Volk Ihm teuer ist – es sind die Seinigen auf Erden, und gerade durch die Liebe versetzt sich der Glaube in die Lage, in der sich Sein Volk befindet. Das ist es, was Christus tat. Der Glaube folgt Ihm nur in Seiner Laufbahn der Liebe nach, wie groß die Entfernung, in der er wandelt, auch sein mag.

Wie viele Gründe hätten Mose dazu bewegen können, in der Stellung, in der er sich befand, zu bleiben, und das sogar unter dem Vorwand, mehr für das Volk ausrichten zu können, das würde aber bedeutet haben, sich auf die Macht des Pharao zu stützen, anstatt das Band zwischen dem Volke und Gott anzuerkennen. Es könnte eine von der Welt gewährte Erleichterung ergeben haben, nicht aber eine durch Gott in Seiner Liebe und Macht vollbrachte Errettung. Mose wäre viel Ungemach erspart geblieben, er hätte aber seine wahre Herrlichkeit verloren; dem Pharao wäre geschmeichelt, *und seine Gewalt über das Volk Gottes wäre anerkannt gewesen*; und Israel wäre in Gefangenschaft geblieben und hätte sich auf Pharao gestützt, anstatt Gott in den kostbaren und sogar herrlichen Beziehungen Seines Volkes mit Ihm anzuerkennen. Gott wäre nicht verherrlicht worden. Doch alle menschliche Überlegung und jede mit den Wegen der Vorsehung verbundene Überlegung würde Mose dazu bewogen haben, in seiner Stellung zu bleiben; der *Glaube* bewog ihn dazu, sie aufzugeben. Alles wäre wirklich verdorben gewesen.

Dann macht sich Mose mit dem Volke Gottes eins. Vielleicht wurde er von einer gewissen natürlichen Tätigkeit, und von den unbewußten Gewohnheiten einer Kraft, die nicht ganz und gar von oben war, begleitet; es ist aber die erste Ergebenheit, auf die der Heilige Geist als die gute und wohlannehmbare Frucht des Glaubens hinweist[1]. Dieser Glaube hätte Gott aber völliger unterwürfig sein und seinen Ausgangspunkt in Ihm allein und im Gehorsam Seinem ausdrücklichen Willen gegenüber haben sollen. In diesem Falle haben wir ein Beispiel dafür, wie der Herr oft handelt. Die Entfaltung der eifrigen Energie der Treue wird zugelassen, das Werkzeug wird aber für den Augenblick beiseite gestellt, auf daß der Dienst direkt und vollständig von Gott abhängen sollte. Sogar bei Jesu gab es etwas Ähnliches, außer daß es in Ihm keine falsche Berechnung und keinen Irrtum gab, noch daraus herrührende Wege der Vorsehung, um Ihn von diesen Dingen zu befreien. Die Vollkommenheit der inneren Lebenskraft handelte bei Ihm stets in dem Bewußtsein dessen, *wer* Sein Vater war, und zugleich unterwarf Er Sich Seinem Willen in den Umständen, in die Er Ihn sittlich gebracht hatte. Bei den Schriftgelehrten im Tempel erscheint der Herr aber als Sohn, und dann war er, Joseph und Maria bis zu dem von Gott festgesetzten Zeitpunkte und Wege untertan, in beiden Lagen war Er gleicherweise vollkommen. Mose, furchtsam sogar inmitten der Treue und von der Macht erschreckt, die ihm, vielleicht unbewußt, eine gewisse Gewohnheit verlieh, um energisch zu handeln (denn man fürchtet das, woraus man seine Kraft schöpft), und abgestoßen durch den Unglauben derer, zu denen ihn seine Liebe und seine Treue getrieben hatten, „denn sie verstanden ihn nicht“, floh in die Wüste; in bezug auf die Tatsache selbst ist dies ein Vorbild vom Herrn Jesu, von dem Volk, das Er liebte, verworfen.

[1] Hebräer 11,24–26. Dies ist oft bei den Kindern Gottes der Fall; treu in ihren Grundsätzen und Wünschen, sind sie mit dem eigenen „Ich“ und seiner Kraft nicht zu Ende. Das ist fürwahr immer der Fall, bis das „Ich“ restlos gerichtet und erkannt und sozusagen von Christo verdrängt wird, so daß einfach der Wille Gottes getan wird. Die Welt ist aber immer stärker als die Kraft des Christen nach dem Fleische.

Zwischen diesem Vorbild und dem Josephs besteht ein Unterschied. Joseph (als getötet) nimmt die Stellung Jesu ein, wie Er zur Rechten des höchsten Thrones über die Nationen erhöht ist, und schließlich empfängt er seine Brüder, von denen er abgesondert gewesen war. Seine Kinder sind für ihn ein Zeugnis seiner Segnung zu jener Zeit. Er nennt sie: Manasse („denn Gott", sagt er, „hat mich vergessen lassen meine ganze Mühsal und das ganze Haus meines Vaters") und Ephraim („denn Gott hat mich fruchtbar gemacht in dem Lande meines Elends"). Mose stellt uns Christum als von Seinen Brüdern abgesondert dar[2], und obwohl Zippora (wie auch das Weib Josephs) als ein Vorbild der Kirche gelten könnte, als die Braut des verworfenen Erretters während der Zeit seiner Trennung von Israel, so werden doch, was sein Herz und seine Gefühle betrifft (die in den Namen, die er seinen Kindern gibt, zum Ausdruck kommen), diese durch den Gedanken der Trennung vom Volke Israel beherrscht: seine brüderlichen Zuneigungen sind dort – seine Ruhe und sein Land sind dort. Überall sonst ist er ein Fremdling. Mose ist das Vorbild Jesu als des Befreiers Israels. Er nennt seinen Sohn Gersom, d. h. „Fremdling daselbst"; „denn", sagte er, „ein Fremdling bin ich geworden in fremdem Lande". Jethro stellt uns die Nationen dar, unter die Christus und Seine Herrlichkeit getrieben wurden, als Er von den Juden verworfen wurde.

Endlich aber blickt Gott auf Sein Volk, und Er gibt nicht nur den Glauben, der sich mit Seinem Volke einsmacht, sondern Er entfaltet die Kraft, die sie errettet. Dieser Mose, der als Fürst und als Richter verworfen wurde, muß jetzt inmitten Israels und der Welt als ein Fürst und ein Erretter erscheinen.

Stephanus gebrauchte diese zwei Beispiele, um die Gewissen des Synedriums ihrer ähnlichen und noch größeren Sünde im Falle Christi zu überführen.

Gott – der Mose scheinbar in der Macht seiner Feinde gelassen hatte, ohne seinen Glauben anzuerkennen – tut Sich ihm nun kund, wo er allein ist, um ihn zu senden, Israel zu erretten und die Welt zu richten.

Als praktische Lebensgeschichte betrachtet, ist dieses Entsenden Moses in die Wüste und sein langes Verweilen dort voller Unterweisung. Gott zeigt Sich uns als Der, der die Hoffnung des Fleisches vernichtet und seine Kraft demütigt. Aus dem adoptierten Sohne eines Königs macht Er unter dem Schutz eines Fremdlings einen Hirten, und dies vierzig Jahre lang, bevor er das Werk Gottes unternehmen kann, und zwar damit das Werk ein Werk des Gehorsams und die Kraft die Kraft Gottes sei; die Hoffnung Moses und die Zuneigung seines Herzens mußten sich diese ganze lange Zeit abwartend verhalten. Keine menschliche Lösung war zu sehen.

Gott aber war jetzt im Begriff, Sich unter dem Namen Jehova zu offenbaren. Er war mit den Vätern unter dem Namen: Gott, der Allmächtige, in Beziehung getreten. Das war es, was sie brauchten, und dies war Seine Herrlichkeit während ihrer Pilgrimschaft. Jetzt nimmt Er einen Namen in Beziehung zu Seinem Volke an, der eine beständige Beziehung zu ihnen bedeutet und in der Er, da sie in Ihm Selbst aufgerichtet ist, in Ihm, welcher Derselbe ist gestern, heute und auf ewig, in Treue das vollbringt, was Er in Gnade und in Verheißung begonnen hatte, indem Er die ganze Zeit zeigte, was Er in Langmut

[2] Sinnbildlich kam er zu den Seinigen, und sie verwarfen ihn (siehe später). Stephanus betont das moralisch (Apg 7); und so ist Christus von Seinen Brüdern in der Welt abgesondert, bis Er in Macht zurückkehrt.

und in Heiligkeit in Seiner Regierung inmitten Seines Volkes ist. Für uns nennt Er Sich Vater, und Er handelt uns gegenüber gemäß der Macht dieses gepriesenen Namens für unsere Seelen[3].

Jehova ist aber nicht der erste Name, den Er bei Seinen Mitteilungen an Sein Volk durch die Mittlerschaft Moses gebraucht. Zuerst stellt Er Sich als solcher dar, der Sich um ihrer Väter willen für sie interessiert, deren Gott Er war. Er sagt ihnen, daß ihr Geschrei Ihn erreicht hätte; Er hatte ihr Elend gesehen, und Er war herabgekommen, um sie zu befreien. Ein ergreifender Ausdruck der Gnade Gottes! Daraufhin sendet Er Mose zu Pharao, um sie aus Ägypten heraufzuführen.

Aber wehe! wenn sich die fleischliche Energie nicht mit dem Gehorsam vermischt und wenn nichts anderes als diese Energie da ist, dann ist es etwas Armseliges für das menschliche Herz. Die fleischliche Energie, mit der Mose den Ägypter erschlagen hatte, war jetzt weg, und wo Gott Mose beruft, um der Errettung Seines Volkes willen nach Ägypten zu gehen, da macht Mose Einwände. Daraufhin gibt Gott ein Zeichen, um zu zeigen, daß Er mit ihm sein wird, ein Zeichen aber, das sich erst nach dem Gehorsam Moses erfüllen sollte und das ihn kräftigen und dessen er sich erfreuen sollte, wenn er gehorcht haben würde.

Mose macht noch immer Schwierigkeiten, auf die Gott in Gnade antwortet, bis diese Schwierigkeiten nicht mehr Schwachheit sind, sondern eher zum Wirken seines Eigenwillens im Unglauben werden. Dazu neigt nämlich Nachsicht bei Schwachheit. Bei der Sendung, die Gott dem Mose anvertraut, tut Er Seinen Namen „Ich bin“ kund. Gleichzeitig aber, während Er kundtut, daß Er ist, der Er ist, nimmt Er für immer als Seinen Namen auf Erden den Namen des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs an: ein wichtiger Grundsatz in bezug auf die Wege Gottes. „Ich bin“ ist Sein eigener eigentlicher Name, wenn Er Sich offenbart; in bezug aber auf Seine Regierung der Erde oder auf Seine Beziehung zu ihr ist Sein Name, d. h. der, unter dem alle Geschlechter Seiner gedenken sollen: der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Dies gab Israel – jetzt unter diesem Namen von Gott besucht und aufgenommen – einen außerordentlichen Platz.

In Abraham hatte Gott erstmalig einen herausgerufen, als erstem gab Er ihm Verheißungen. Er war der erste, der öffentlich berufen wurde, sich von der Welt abzusondern, so daß Gott Sich sein Gott nannte. Er nennt Sich niemals der Gott Abels oder Noahs, obwohl Er natürlich im allgemeinen Sinne der Gott eines jeden Heiligen ist. Der Glaube selbst wird hier erstmalig als der Weg der Gerechtigkeit bezeichnet. Beim Richten der Schlange hatte Gott in Eden den endgültigen Sieg des verheißenen Samens angekündigt. In Abel hatte Er gezeigt, was eine wohlannehmbare Opfergabe von einem Sünder war – nicht die Früchte seiner Mühe unter Gericht, sondern das Blut, das die Gnade Gottes ihm gegeben hatte und das seiner Not entsprach. Das begründete eine Gerechtigkeit, in welcher der stand, der durch das dargebrachte Opfer zu Gott kam, und von der er selbst ein Zeugnis hatte, und die durch seine Opfergabe, d. h. durch Christum Selbst, gemessen wurde[4]. In Henoch sehen wir einen klaren und absoluten Sieg über den Tod und ein Entrücken von der Erde weg, da Gott ihn nahm; in

[3] Vergleiche Matthäus 5 und Johannes 17. Sein Name im Tausendjährigen Reich ist: der Höchste. Siehe den interessanten Zusammenhang dreier dieser Namen in Psalm 91. Der Name Vater wird in den Psalmen nicht gefunden: der Sohn hat ihn geoffenbart. Die anderen drei sind mit der Erde und mit der Regierung der Welt verbunden. „Vater“ gibt uns bei Gott den Platz von Söhnen und stellt uns in dieselbe Beziehung zu Gott, in der Christus Selbst bei Ihm steht, und wenn die Zeit kommt, sollen wir Ihm gleich und Erben Gottes sein.

[4] Man beachte in Hebräer 11, daß es sich nicht um die göttliche Gabe des Christus für uns handelt, sondern darum, daß man im Glauben durch Ihn zu Gott kommt.

Noah ist es die Errettung durch Gericht, als die Welt gerichtet wurde. Dann begann eine neue Welt und ein Aufheben des Fluches der Erde durch den lieblichen Geruch des Opfers, und es wurde ein Bund errichtet, um sie vor irgendeiner zukünftigen Vernichtung durch Wasser zu bewahren. Nach dem Gericht über Babel haben wir aber in Abraham einen, der aus der Welt, die jetzt anderen Göttern huldigt, herausgerufen und in eine abgesonderte und unmittelbare Beziehung zu Gott gebracht wird, und es werden ihm Verheißungen gegeben – eine Person, dazu berufen, der Gegenstand und der Bewahrer der Verheißungen Gottes zu sein. Das gab ihm einen ganz besonderen Platz. Gott war sein Gott. Als Erbe der Verheißungen hatte er einen von der ganzen Welt abgesonderten Platz bei Ihm. Er ist die Wurzel aller Erben der Verheißungen. Christus Selbst kommt als Same Abrahams, der auch der Vater aller Treuen in bezug auf die Erde ist, Israel ist die verheißene Nation unter diesem Titel. Was die Erwählung betrifft, sind sie Geliebte um der Väter willen. Folglich würde Gott sie jetzt in diesem Namen, als Seinem ewigen Gedächtnis, erretten. Gleichzeitig sagt Gott voraus, daß Pharao das Volk nicht ziehen lassen würde, Er nimmt aber deutlich den Boden Seiner Autorität und Seiner Rechte auf das Volk ein und Seiner rechtmäßigen Forderung an Pharao, daß er sie anzuerkennen hat. Auf seine Weigerung hin, dies zu tun, würde er durch die Macht Gottes gerichtet werden.

Mose erhebt immer noch Einwände, und Gott gibt ihm wieder Zeichen, bemerkenswerte Zeichen. Die zwei ersten scheinen mir in ihrer Art Vorbilder zu sein, das erste von der Sünde und ihrer Heilung; das zweite von der Macht, die satanisch geworden ist, zurückgenommen und zum Stabe Gottes wird, und sie stellt dann das dar, was erfrischt, was von Gott kommt, und was Gericht und Tod geworden war. Wir müssen hier aber den Unterschied beachten zwischen dem, was Mose gegeben wurde, und dem, was in Ägypten geschah. Hier in den zwei persönlichen Zeichen ist erstens Wiederherstellung (der Aussatz wird geheilt), und dann wird die Macht, vor der Mose floh, zum Stabe Gottes in seiner Hand. Daß das Wasser zu Blut wird, ist einfach Gericht. In Ägypten wurde das erste nicht gefunden, er handelte dort für Gott, es gab aber eine viel weitere Entfaltung der letzten beiden Zeichen. Die persönliche Heilung, d. h. die Beseitigung der Sünde, gab es überhaupt nicht, Aber Macht vernichtet alle Entfaltung der satanischen Macht völlig, und die angebetete Quelle des Reichtums für das Fleisch und die Welt wurde für sie zum Tod und Gericht. Mose aber weigerte sich immer noch, und der Zorn Jehovas entbrannte wider ihn, doch handelt Er in Gnade, doch auf eine für Mose demütigende Weise, dem Er nun Aaron, seinen Bruder, zugesellt, den Er schon dazu vorbereitet hatte und der ihm aus Ägypten entgegenkam, denn die Torheit Seiner Kinder, während sie zu ihrer Schande und zu ihrem Verlust gereicht, führt zu der Erfüllung der Vorsätze Gottes.

Welcher Art die Macht des Erretters auch sein mag, es ist erforderlich, daß die Beschneidung bei dem gefunden werde, der sich für die Errettung interessiert und der als Werkzeug der Errettung gebraucht wird; denn der Heiland-Gott ist ein Gott der Heiligkeit; es geschieht in Heiligkeit, und *indem die Sünde gerichtet wird*, daß Er errettet; und da Er in Heiligkeit handelt, duldet Er keine Sünde in denen, die Mitarbeiter für Ihn sind, mit denen Er in Berührung ist; denn Er kommt im Gericht von Seinem Platze hervor. Für uns handelt es sich darum, der Sünde tot zu sein – um die wahre Beschneidung; unser Mose ist ein Blutehemann der gegenüber, die es mit ihm zu tun hat. Im Kampf wider Satan kann Gott das Fleisch nicht gebrauchen. Er kann es Selbst nicht dulden, denn Er ist an Seinem Platz zu Gericht. Auch Satan möchte Macht über das Fleisch haben, und zwar zu Recht; deshalb tötet es Gott Selbst, und dies ist für uns auf dem Kreuze getan worden, wo Der, welcher Sünde nicht kannte, für uns zur Sünde gemacht worden ist (vgl. Röm 8,3). Und es ist Sein Wille, daß dies auch in uns

vollbracht werde. Dies ist von denen wahr, die die Versammlung ausmachen, sie können sich für tot halten. Wir tragen stets das Sterben des Herrn Jesu am Leibe umher[5]. In einer Weise wird es beim Gericht am letzten Tage augenscheinlicher wahr sein, wo der Herr mit allem Fleisch rechten wird und wo Er Sich mit denen einsmachen wird, die geistlich an der Gemeinschaft der Leiden Christi nicht teilgenommen haben, was der Platz des Christen ist. Gott wird Jerusalem durch den Geist des Feuers reinigen.

[5] In Kolosser 3 finden wir das Urteil Gottes über den, in dem Christus ist (vgl. Röm 8,10); in Römer 6 betrachtet es der Glaube so; in 2. Korinther 4 wird es praktisch verwirklicht. Gott prüft den Glauben, um die Seele in ihm zu festigen. Siehe 2. Korinther 1 und 4.

Kapitel 5–14

Bei der Nachricht von der Güte Gottes betet Ihn das Volk an; aber der Kampf wider die Macht des Bösen ist eine andere Sache. Satan läßt das Volk nicht ziehen, und Gott erlaubt diesen Widerstand, um den Glauben zu üben und zur Zucht Seines Volkes und zur glanzvollen Entfaltung Seiner Macht dort, wo Satan geherrscht hatte. Wir müssen lernen, und vielleicht schmerzlich, daß wir im Fleische und unter der Macht Satans sind, und daß wir keine Kraft haben, unsere eigene Befreiung zu bewirken, auch nicht mit der Hilfe Gottes. Es ist die Erlösung Gottes im Tode und der Auferstehung Christi, verwirklicht in der Kraft des Geistes, der gegeben wurde, als Er jene Erlösung vollbrachte und Sich zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt hatte, in der Kraft die befreit; denn Vergebung, und daß man dem Gericht entgeht, sind keine Befreiung. Das eine bezieht sich auf Sünden und darauf, daß Gott an ihnen in Gerechtigkeit vorübergeht; das andere bezieht sich auf die Sünde und ihre Macht.

Vor der Befreiung, wo die Hoffnungen des Volkes erwacht sind, wird die Unterdrückung schwerer als je zuvor, und das Volk hätte es vorgezogen, in ihrer Knechtschaft in Ruhe gelassen zu werden. Es standen aber die Rechte und Ratschlüsse Gottes auf dem Spiel. Das Volk muß völlig von diesen Nationen abgesondert werden, die ihnen jetzt, unter der Hand Gottes, zu diesem Zwecke zur Qual werden. Mose wirkt Zeichen. Die Zauberer ahmen diese durch die Macht Satans nach, auf daß sich das Herz des Pharao verhärte. Als es aber um das Erschaffen von Leben geht, werden sie gezwungen, die Hand Gottes zu erkennen.

Schließlich übt Gott Sein Gericht aus, indem Er die Erstgeborenen als Vertreter des ganzen Volkes nimmt. So haben wir zwei Teile in der Befreiung des Volkes, in dem einen erscheint Gott als Richter, aber durch das Blut, das vor Ihm ist, zufriedengestellt; in dem anderen Teil offenbart Er Sich als Befreier. Bis zu diesem letzten ist das Volk noch in Ägypten. Im ersten Teil versperrt das Sühnungsblut der Erlösung den Weg zu Ihm als dem Richter, und es sichert das Volk unfehlbar; Gott geht aber nicht hinein – sein Wert besteht darin, sie vor dem Gericht zu sichern[6].

Mit umgürteten Lenden und nachdem sie in Eile, mit den bitteren Kräutern der Buße, gegessen hatten, beginnt das Volk seine Reise; sie tun das aber in Ägypten; doch jetzt kann Gott mit ihnen sein, und Er ist mit ihnen. Es ist gut, hier diese zwei Gerichte zu unterscheiden: das Gericht der Erstgeburt

[6] Man beachte hier den Ausdruck: „Sehe ich das Blut, So werde ich an euch vorübergehen“. Es heißt nicht: Wenn ihr es sehet, sondern, wenn Ich es sehe. Die Seele eines Erweckten ruht oft wohl nicht auf ihrer eigenen Gerechtigkeit, sondern auf der Weise, wie sie das Blut sieht. Wie kostbar es auch ist, wenn das Herz tief vom Blut beeindruckt wird, so ist dies nicht die Grundlage des Friedens. Der Friede ist darauf gegründet, daß Gott es sieht. Er kann nicht umhin, es nach seinem vollen und vollkommenen Wert, wie es die Sünde beseitigt, einzuschätzen. Er ist es, der die Sünde verabscheut und der von ihr beleidigt worden ist. Er sieht den Wert des Blutes, der sie beseitigt. Es mag gefragt werden: Muß ich aber nicht an seinen Wert glauben? Dies ist Glaube an seinen Wert, wenn man einsieht, daß Gott es so ansieht, daß es die Sünde beseitigt; deine Einschätzung seines Wertes ist eine Frage des Ausmaßes deiner Empfindungen. Der Glaube schaut auf die Gedanken Gottes.

und das des Schilfmeers. Als eine Züchtigung gesehen, war das eine der Erstling des anderen und hätte den Pharao von seiner unbesonnenen Verfolgung abschrecken sollen.

Das Blut aber, das das Volk vor dem Gericht Gottes bewahrte, bedeutete etwas viel Tieferes und Ernsteres sogar als das Schilfmeer, obwohl auch dort Gericht geübt wurde[7]. Es ist wahr, daß das, was am Schilfmeer geschah, die Entfaltung der erlauchten Macht Gottes war, der durch den Hauch Seines Mundes den sich gegen Ihn empörenden Feind vernichtete – zweifellos war das dem Wesen nach das endgültige, vernichtende Gericht, das durch Seine Macht die Befreiung Seines Volkes bewirkte. Das Blut aber bedeutete das sittliche Gericht Gottes und die volle und vollständige Befriedigung von allem, was in Seinem Wesen lag. Gott als Einer, wie Er in Seiner Gerechtigkeit, Seiner Heiligkeit und Seiner Wahrheit war, konnte diejenigen, die durch jenes Blut geschützt waren, nicht berühren[8]. War da Sünde? Seine Liebe zu Seinem Volke hatte das Mittel gefunden, den Anforderungen Seiner Gerechtigkeit zu genügen; und beim Anblick des Blutes, das allen Vollkommenheiten Seines Wesens entsprach, ging Er in Übereinstimmung mit Seiner Gerechtigkeit und auch mit Seiner Wahrheit vorüber. Nichtsdestoweniger wird Gott, selbst beim Vorübergehen, als Richter gesehen; deshalb ist der Friede der Seele ungewiß, solange sie auf diesem Boden steht, obwohl die Grundlage ihres Friedens sicher ist, denn ihr Weg liegt in Ägypten, obwohl sie die ganze Zeit über wahrhaft bekehrt ist – weil Gott immer noch den Charakter eines Richters Ägypten gegenüber trägt und weil die Macht des Feindes immer noch da ist.

Beim Schilfmeer handelt Gott in Macht gemäß den Vorsätzen Seiner Liebe; infolgedessen wird der Feind, der Sein Volk dicht auf verfolgte, ohne alle Hilfsmittel vernichtet. Dies ist das, was mit dem Volke am letzten Tage geschehen wird, das in den Augen Gottes tatsächlich schon durch das Blut geschützt ist.

Ein sittliches Vorbild ist das Schilfmeer augenscheinlich vom Tod und der Auferstehung Jesu, insofern wie die echte Verwirklichung des Werkes in seiner eigenen Wirksamkeit liegt, nämlich als die Befreiung durch Erlösung und Sein Volk in Ihm gesehen wird: Gott handelt darin, um sie durch den

[7] Als ein Vorbild kann das als das endgültige Gericht gemäß der Einschätzung der Sünde in dem Tode und der Auferstehung des Herrn Jesu betrachtet werden; denn das Volk wurde zu Gott gebracht, und die bösen Feinde fallen unter den Tod und das Gericht, das, als in Christo vollbracht, uns rettet. Aber was das Geheimnis des Verfahrens Gottes betrifft, das erfahrungsgemäß in unseren Seelen erkannt wird, so hat das einen anderen Sinn: es beginnt die Reise durch die Wüste, obwohl diese nur vom Sinai her ihre volle Wesensart erhält. Da der Wüstenpfad keinen Teil der Ratschlüsse Gottes bildet, sondern nur einen Teil Seiner Wege, so könnte er, was die Erlösung betrifft, weggelassen werden, dann laufen aber der Jordan und das Schilfmeer zusammen. Das Schilfmeer ist der Tod und die Auferstehung Christi für uns; der Jordan ist unser Tod und unsere Auferstehung mit Ihm; aber hier sind wir bei dem angelangt, was erfahrungsgemäß erlebt wird.

[8] Es gibt noch einen weiteren Unterschied zwischen dem Passah und dem großen Versöhnungstag. Hier traf das Blut das Auge Gottes, als Er im Gericht durch das Land zog. Am großen Versöhnungstage reinigte es die Behausung Gottes von unseren Verunreinigungen, und wir dürfen sagen, daß es den Weg zum Throne Gottes und in Seine Gegenwart freigab; es gab uns die Freimütigkeit, das Heiligtum auf einem neuen und lebendigen Weg zu betreten. Da das Passah den Charakter der ersten Befreiung und Vergebung trug, wurden darin die bitteren Kräuter des Gerichts der Sünde in uns selbst hinzugefügt, wie auch das Essen des geschlachteten Lammes, um mit gegürteten Lenden und beschuhten Füßen den Ort der Sünde und des Gerichts zu verlassen, vor dem wir als der Folge der Sünde völlig geschützt wurden.

Tod aus der Sünde und dem Fleisch herauszuführen, indem Er eine absolute Befreiung davon durch den Tod, in den Christus[9] einging, gibt, und demzufolge von der ganzen Macht des Feindes.

Was unseren Stand und unsere Annahme betrifft, sind wir zu Gott gebracht worden, unser tatsächlicher Platz ist somit in der Welt, die auf unserem Wege zur Herrlichkeit zur Wüste geworden ist. Wir sind schon durch den Glauben zu Teilhabern an ihr gemacht worden. Durch das Blut vor dem Gericht Gottes geschützt, sind wir durch Seine Macht, die für uns wirkt, von der Macht Satans, des Fürsten dieser Welt, frei gemacht worden. Daß das Blut uns vor dem Gericht Gottes bewahrte, war der Anfang. Die Macht, die uns in Christo lebendig gemacht hat, der für uns in den Tod gegangen ist, hat uns von der ganzen Macht Satans befreit, der uns verfolgte, und uns betreffs des Gewissens von allen seinen Angriffen und Beschuldigungen. Wir haben mit dem Fleische als unserem Stand Schluß gemacht wie auch mit der Macht Satans, und als zu Gott gebracht, sind wir mit Ihm in der Welt. Die Welt, die jenem Weg folgen will, wird auf ihm verschlungen[10].

Wenn man das historische Vorbild der Wege Gottes mit Israel betrachtet, beendet das Schilfmeer den Schluß der Ereignisse, und so ist es auch für uns. Wir sind zu Gott gebracht worden. So konnte der Schächer, dem vergeben war, geradenwegs in das Paradies eingehen. Als ein sittliches Vorbild ist es, genau gesprochen, der Anfang des eigentlichen christlichen Pfades; d. h. es ist die Vollendung der Erlösung[11], durch welche die Seele ihren christlichen Lauf beginnt; sie wird aber als in der

[9] Der Jordan fügt unseren Tod mit Christo hinzu und betreffs unseres inneren Zustandes unsere Auferstehung mit Ihm – ähnlich den vierzig Tagen, die Er auf Erden verbrachte. Diesem entspricht die Lehre des Kolosserbriefs. Deshalb ist der Himmel die Hoffnung. Römer 3,20 gibt den Tod Christi für die Sünden und die Auferstehung für unsere Rechtfertigung; deshalb geht es bis zum Ende von Kapitel 8 um den Tod der Sünde gegenüber. Die Sünde im Fleisch ist nicht vergangen, sondern verurteilt (Röm 8,3); wir aber als gestorben sind gar nicht mehr im Fleische, sondern wir leben Gott durch – oder besser in – Jesu Christo. Dies bringt uns nicht weiter als die Wüste, obwohl wir hindurchziehen als Gott lebend in Christo. Im Römerbrief sind wir nicht mit Christo auferstanden. Das umschließt infolgedessen, daß wir mit Ihm dort, wo Er ist, einsgemacht werden, und somit, wenn wir versiegelt sind, wird durch den Heiligen Geist Vereinigung bewirkt. Im Kolosserbrief sind wir mit Ihm auferstanden, aber wir befinden uns nicht in himmlischen Örtern. Der Kolosserbrief redet von Leben, mit einer für uns in himmlischen Örtern aufbewahrten Hoffnung, er redet nicht vom Heiligen Geiste. In Epheser 2 sind wir mit Ihm auferstanden, und in Ihm sitzen wir mit in himmlischen Örtern, und dann beginnt der Kampf mit der geistlichen Bosheit in himmlischen Örtern, und das Zeugnis ist demgemäß, was himmlisch ist. Bis hierher sind es der Jordan und Kanaan, und hier wird voll über die Versiegelung und die Gabe des Heiligen Geistes geredet und über unsere Beziehung mit dem Vater und Christo als Söhne wie auch als der Leib und die Braut. Nur beginnt der Epheserbrief damit, daß wir in Sünden tot sind, so daß es eine neue Schöpfung ist, nicht der Sünde gestorben. In einer Hinsicht aber trägt das Vergießen des Blutes einen herrlicheren Charakter. Gott wird darin verherrlicht, obwohl wir durch den Durchgang durch den Jordan erfahrungsgemäß höher gestellt sind. Auch das ist die Frucht des Vergießens des Blutes, in dem nicht nur das Tragen der Sünden, um unserer Verantwortung zu entsprechen, eingeschlossen ist, sondern eine Verherrlichung Gottes, um uns mit Ihm in die Herrlichkeit Gottes einzuführen, was über alle Fragen der Verantwortlichkeit hinausgeht.

[10] Dies ist eine ernste Warnung, denn die Weltmenschen, die sich Christen nennen, nehmen wohl den Boden des zukünftigen Gerichts ein wie auch der Notwendigkeit der Gerechtigkeit, aber nicht gottgemäß. Der Christ geht in Christo durch diese Dinge, wissend, daß er sonst verloren und ohne Hoffnung ist; der Weltmensch tut es in seiner eigenen Kraft und wird verschlungen. Israel sah das Schilfmeer in dessen Kraft und dachte, ein Entrinnen wäre hoffnungslos; so betrachtet ein erwecktes Gewissen den Tod und das Gericht. Christus ist aber gestorben und hat für uns das Gericht getragen, und durch das, was an sich gefürchtet wurde, sind wir gesichert und befreit. Indem er das sieht, nimmt das der Weltmensch in seiner eigenen Kraft an und geht in seiner falschen Zuversicht verloren.

[11] An sich ist das der Tod und die Auferstehung Christi. Das bedeutet aber nicht nur der Heiligkeit der Natur Gottes zu genügen, nämlich durch das Vergießen des Blutes, sondern in die ganze Macht des Bösen, die gegen uns war, einzudringen und sie zunichte zu machen. Deshalb, obwohl es nicht darum geht, daß wir den Tod und die Auferstehung

Welt betrachtet, und zwar ist die Welt zur Wüste ihrer Pilgerreise geworden; wir sind nicht im Fleische.

so erleben, daß wir uns in den himmlischen Örtern befinden, werden wir aber als mit Ihm gestorben angesehen, und daß Er unser Leben ist, so daß wir unseren alten Stand völlig verlassen haben. Im Kolosserbrief sind wir mit Ihm auferstanden; im Epheserbrief sitzen wir in Ihm in den himmlischen Örtern. Der Kolosserbrief schildert den auferstandenen Menschen noch auf Erden – der Zustand, in dem wir sind – was sich auf den Himmel bezieht, aber noch nicht dort ist, wie Christus Selbst vierzig Tage war – man ist über den Jordan gezogen, aber Kanaan ist noch nicht in Besitz genommen.

Kapitel 15

Daraufhin betreten wir die Wüste. Sie singen das Siegeslied (Kap. 15). Gott *hat sie* durch Seine Macht *zu Seiner heiligen Wohnung gebracht.* Sie sind aber auf dieser Reise, noch nicht in Kanaan. *Er wird sie bringen* an den Ort, den Er gemacht hat, welchen Seine Hände bereitet haben. Ihre Feinde werden unfähig sein, sich dem zu widersetzen. So geht es auch uns. In diesem schönen Lied wird noch eine dritte Sache gefunden – der Wunsch, für Jehova eine Wohnung zu bauen. Dies ist eines der großen Vorrechte, die sich aus der Erlösung ergeben. Gott wohnte nicht bei Adam in seiner Unschuld, noch bei Abraham, dem Gefäß der Verheißung und der Wurzel ihres Genusses. Als aber die Erlösung vollbracht war, war Gott einerseits völlig geoffenbart, andererseits aber war der Mensch vollkommen erlöst. Dann kommt Gott natürlich, sozusagen, um bei den Menschen in ihrer Mitte zu wohnen (2. Mo 29,46). Hier ist es eine äußere Befreiung; für uns ist sie ewig, der Grundsatz aber, ein gesegneter und wichtiger, wird deutlich ans Licht gebracht. Und man beachte, daß es nicht unser Begehren ist, bei Gott zu wohnen, obwohl diese beiden Gedanken miteinander verbunden sind, sondern daß Er bei uns wohnen möchte, und das Herz begehrt, daß Er es hienieden tun möchte. Es wird sich nie wirklich so auswirken, bis Vers 17 vollendet ist; das Begehren ist aber gut, wie bei David, und wir werden jetzt zu einer Behausung Gottes im Geiste mitauferbaut. Da ist dreierlei: Wir werden zu Gottes heiliger Wohnung gebracht; es besteht das Begehren, Ihm eine Wohnung zu bereiten; und dann ist das da, was Er bereitet hat. Die Stiftshütte gehörte der Wüste an. Das, was sie besingen, ist die schon durch die Macht Gottes bewirkte Befreiung und die Hoffnung, in das Heiligtum zu kommen, das die Hände Jehovas gemacht haben[12].

So wird die Befreiung des Volkes von einer vollen und vollständigen Freude begleitet, und indem es sich dieser vollständigen Befreiung durch die Macht Gottes bewußt ist, erfaßt es das ganze Ausmaß Seiner Absichten seinetwegen, und es versteht, dieselbe Macht auf die Vertilgung der Macht des Feindes anzuwenden[13]. Man beachte, daß sie die Befreiung Gottes besingen, bevor auch nur ein Schritt in die Wüste getan wurde. In Verbindung mit Ägypten (d. h. im Fleische auf dem Boden eines Kindes Adams) ist die Seele nicht nur verantwortlich, sondern ist in ihrer Stellung vor Gott, die davon abhängt, daß sie der Verantwortung entspricht, immer noch unsicher und in Furcht. Die Wüste mag noch so bitter und prüfend sein; wir sind aber dort frei und mit Gott, sind durch die

[12] Es ist praktisch und wichtig zu sehen, daß die Wüste keinen Teil des Vorsatzes Gottes darstellt; sie ist aber ein sehr wichtiger Teil Seiner Wege. Sie wurden durch die Erlösung – den Tod und die Auferstehung Christi – zu Gott gebracht, aber nicht in Kanaan. Der Schächer ging geradenwegs mit Christo in das Paradies. Er hat uns fähig gemacht zu dem Anteil am Erbe der Heiligen im Lichte. Siehe 2. Mo 3,6.15, wo von der Wüste keine Rede ist; andererseits siehe 5. Mo 8, wo ein Überblick über die Wüste gegeben wird, nachdem man sie durchzogen hatte. Wegen des Unterschiedes zwischen unserem geistlichen Urteil über uns selbst und dem Urteil Gottes über uns, siehe 5. Mo 9 und 4. Mo 23,21.

[13] Wie wir gesehen haben, bildete die Wüste keinen Teil des Ratschlusses Gottes, und das Lied erwähnt sie nicht, noch ihre Leiden oder ihre Freuden, noch die in ihr notwendige Fürsorge. Insofern dies hier geoffenbart wird, gehört es zum vierten Buch Mose.

Erlösung und Befreiung Gottes zu Seiner heiligen Wohnung gebracht. Der Erlöste wird aber immer noch als auf dem Wege zur Herrlichkeit betrachtet, noch nicht im Besitz der verheißenen Behausung Gottes. Wir sind zur Wohnung Gottes gekommen, zu Gott Selbst, die bereitete Stätte liegt aber in der Zukunft. Edom und Moab werden sich noch wie ein Stein auswirken, doch muß das Volk noch hinüberziehen. Es ist richtig, diesen Unterschied zu beachten. Immerhin wird die erlöste Seele von beiden Standpunkten aus betrachtet: als in Christo, wo alles betreffs der Annahme erledigt ist – „gleichwie er ist, so sind wir in dieser Welt“, was Freimütigkeit am Tage des Gerichts gibt (1. Joh 4,17); und als in der Wüste, wo der Glaube auf die Probe gestellt wird. Denn die Wüste ist das, was die Welt für den neuen Menschen ist.

Auch hier beachte man einige wichtige Elemente der Stellung des Volkes. Erstens ist es ein Volk. Bis dahin war das nie gewesen; es waren einfach durch Gnade Menschen gewesen, Gläubige, Berufene; jetzt aber, obwohl nach dem Fleische, ist dies ein Volk Gottes auf Erden. Dies war auf die von Gott gewirkte Erlösung gegründet. Weiterhin, wie wir gesehen haben, wohnt Gott inmitten Seines Volkes auf Erden, nachdem die Erlösung vollbracht war. Das ist die deutliche Frucht der Erlösung (siehe oben); Er hatte nicht bei dem unschuldigen Adam gewohnt; Er tut es aber bei dem erlösten Israel (2. Mo 29,46). Drittens aber bringt diese Wohnung Gottes, Seine Gegenwart, den entschiedenen Anspruch auf Heiligkeit mit sich. Heiligkeit gebührt Seinem Hause ewiglich. Im ersten Buch Mose finden wir nicht, daß Heiligkeit erwähnt wird, wenn es nicht das Heiligen des Sabbats ist. In dem Augenblick, wo die Erlösung vollbracht ist, ist Er herrlich in Heiligkeit, und da ist eine heilige Wohnung. Das sind alles wichtige Grundsätze.

Kapitel 16–18

Nun kommen aber die Schwierigkeiten des Weges auf. Sie reisen drei Tage ohne Wasser – dem Anschein nach die traurige Auswirkung einer solchen Errettung; und wenn sie Wasser finden, ist es bitter. Wenn der Tod sie von der Macht des Feindes errettet hat, muß er ihnen in seiner Anwendung auf sie selbst bekannt werden: der Seele ist er bitter, das ist wahr, aber durch Gnade ist es Erquickung und Leben, denn „in allen diesen Dingen ist das Leben des Geistes“ (Jes 38,16, engl. Übersetzung von J.N.D.). Es ist der Tod und die praktische Anwendung des Kreuzes auf das Fleisch nach der Befreiung; das Holz aber – zweifellos das Teil Christi am Kreuze – macht es süß und schafft auch Erquickung. Daraufhin haben wir die zwölf Wasserquellen und die siebenzig Palmbäume[14]. Wie es mir scheint, sind das Vorbilder jener lebendigen Quellen und jenes Schutzes, die durch von Gott bereitete Werkzeuge zum Trost Seines Volkes ausgewählt werden.

Hier haben wir den Grundsatz der Verantwortlichkeit des Volkes und ihres Gehorsams, die als Bedingung für ihr Wohlergehen unter der Regierung Gottes hingestellt werden. Doch ist der Teil der Geschichte vom Schilfmeer bis zum Sinai immer noch Gnade, Der Sabbat – die Ruhe des Volkes – wird in Verbindung mit Christo, dem wahren Brote des Lebens, der es gibt, festgesetzt. Dann kommt der Geist – lebendige Wasser, die dem Felsen entfließen, mit der Gegenwart des Heiligen Geistes aber kommt Kampf, nicht Ruhe. Christus aber, unter dem Vorbilde Josuas, der jetzt zum erstenmal erwähnt wird, nimmt geistlich die Führung Seines Volkes auf Sich. Wahre Ruhe kommt durch Christum, das Brot, das aus dem Himmel herniederkam, und dies kommt zuerst, noch vor dem Kampf, obwohl der Mensch die Ruhe durch dieses Brot allein (d. h. durch den fleischgewordenen Christus), ohne den Tod und die Erlösung, nicht wirklich genießen könnte. Wenn wir das Fleisch nicht essen und das Blut nicht trinken, ist in uns kein Leben, um das Brot zu schmecken und zu genießen. Das Volk wird aber bis jetzt durch die Erlösung gekennzeichnet, und ihre Seelenübungen und Segnungen stehen unter Gnade. Die Frage des direkten Zugangs zu Gott wird noch nicht vor uns gebracht. Der Fels wird wohl geschlagen – wie es sein muß, um überhaupt lebendiges Wasser zu haben -; dies ist aber das Vorbild des historischen Geschehens, des Ereignisses des Todes Christi, nicht das Vorbild des Zugangs zu Gott innerhalb des Vorhangs. Es ist alles der irdische Teil der Wege Gottes, auch in Gnade.

Wie siegessicher sie auch sein mochten, indem sie die Kriege des Herrn kämpften, so wird uns die vollständige Abhängigkeit des Volkes vom göttlichen Segen in jedem Augenblick darin dargestellt, daß, wenn Mose (der mit dem Stabe Gottes Seine Autorität in der Höhe darstellt) seine Hände nicht erhoben hält, das Volk von seinen Feinden geschlagen wird. Nichtsdestoweniger halten Aaron, der Hohepriester, und Hur (Reinheit?) den Segen aufrecht, und Israel hatte die Oberhand. Die Ursache war eine verborgene. Aufrichtigkeit, tapfere Anstrengungen, die Tatsache, daß der Kampf Gottes Kampf war, waren zwar recht, aber vergeblich – alles hing vom Segen Gottes von droben ab. Man hätte natürlich denken können, daß, wenn Gott Krieg führt und das Panier aufrollt, der Kampf bald

[14] Der Herr gebrauchte diese Zahlen in Seinen zwei letzten Sendungen der Jünger an Israel.

vorüber sein würde; aber nein! Von Geschlecht zu Geschlecht würde Er wider Amalek Krieg haben. Denn wenn es auch der Krieg Gottes war, so war er inmitten Seines Volkes.

Bis dahin war alles Gnade, obwohl es Abhängigkeit und Kampf gab. Das Murren des Volkes hatte nur dazu gedient, den Reichtum der Gnade Gottes zu zeigen, der Seinen unumschränkten Willen darin entfaltete, daß Er ihnen alles gab, was sie sich wünschen konnten, was um so sonderbarer anmutet, weil dieselben Wünsche späterhin unter dem Gesetz sehr bittere Züchtigung ergaben. Schließlich folgt nach dieser Zeit der Herrschaft der Gnade die Ordnung göttlicher Regierung, das, was im Tausendjährigen Reich verwirklicht werden wird (Kap. 18), wo der König in Jeschurun in Gerechtigkeit richtet, Ordnung und Regierung festlegt, wo die Nationen essen und Schlachtopfer mit Israel darbringen und anerkennen, daß der Gott der Juden über alle Götter erhaben ist. Alles dieses war das Wirken der Gnade und die Macht Gottes.

Während der Tage der Befreiung Israels wurde das Weib Moses fortgeschickt wie die Kirche während der Drangsal; aber gleichwie die Kirche in der Freude der Befreiung Israels erscheinen wird, so erscheint jetzt Zippora wieder auf dem Schauplatz, und wir haben nicht nur den Gerson, „einen Fremdling in fremdem Lande“, sondern einen zweiten Sohn, Elieser, „denn“, sagte Mose, „der Gott meiner Väter ist meine Hilfe gewesen und hat mich errettet vom Schwert des Pharao“. Die Anwendung davon auf die zukünftige Errettung Israels ist zu augenscheinlich, um einer langen Erklärung zu bedürfen.

Kapitel 19–24

Indem aber der Lauf der Gnade auf diese Weise beendet war, ändert sich der Schauplatz vollkommen. Sie feiern nicht das Fest auf dem Berge, wohin Gott sie, wie verheißen, geführt hatte – „getragen auf Adlers Flügeln“ und zu Sich gebracht. Er stellt ihnen eine Bedingung vor: Wenn sie auf Seine Stimme hören würden, so würden sie Sein Volk sein. Anstatt sich selbst zu kennen und zu sagen: „Obwohl wir verpflichtet sind zu gehorchen, wagen wir es nicht, uns unter solch eine Bedingung zu stellen und unseren Segen zu riskieren, ja, ihn sicherlich zu verlieren“ – unternimmt es das Volk, alles zu tun, was der Herr geredet hatte. Gleich dem Segen Adams nahm jetzt der Segen die Form der Abhängigkeit von der Treue des Menschen wie auch von Gott an. Noch weiter war er entfernt, daß er, wie der unsrige, auf einer erfüllten und vollbrachten Erlösung beruht hätte; er war nicht einmal auf einer bedingungslosen Verheißung gegründet wie im Falle Abrahams[15]. Dem Volke wird aber nicht erlaubt, sich Gott zu nahen, der Sich in dem Dunkel des Gewölks verbarg. Tatsächlich unternahmen sie es, in Gottesferne Gehorsam zu üben in einem Zustand, in dem sie sich Ihm in jener Majestät, welcher Gehorsam gebührt, nicht nahen konnten. Nichtsdestoweniger verlieh Gott der Mitteilung Seines Gesetzes die größtmögliche Feierlichkeit, und es war gut in Seinen Augen, daß das Volk sich vor Ihm fürchten sollte; was kann aber Furcht ausrichten, um, fern von Ihm, *Kraft* zu verleihen? Diese Empfindung mag vielleicht geziemend sein, es geziemt sich aber nicht, es in einem solchen Zustand zu unternehmen, gehorchen zu wollen. Große Furcht und die Bedingung des Gehorsams, wo das Volk in Entfernung von Gott ist – solcherart ist der Charakter des Gesetzes, in seinem breitesten Wesen genommen –, eine dem Menschen gesandte Regel, wenn der Mensch Gott nicht nahen kann, sondern es wird eine Schranke aufgerichtet, und die Frage der Gerechtigkeit als des Weges des Lebens wird erhoben und vom Menschen gefordert, wo der Mensch ein Sünder ist.

Als Gott zum Volk geredet hatte und das Volk nicht mehr zu hören wagte, näherte sich Mose dem Dunkel und dem Gewölk und empfing die Unterweisungen für das Volk – moralische und allgemeine Unterweisungen, die sich auf ihren Besitz des Landes bezogen für den Fall, daß sie nach dem Bunde des Gesetzes hineinkommen sollten. In bezug auf Anbetung wird auf zwei Dinge hingewiesen – das *Werk* des Menschen und seine *Ordnung*, worin seine Blöße gewißlich an den Tag kommen wird; beides wird gleichermaßen und zusammen von Gott verboten.

Wie wir unter anderem merken können, haben wir ein holdseliges Vorbild (Kap. 21) von der Ergebenheit des Christus der Kirche und Seinem Vater gegenüber und von Seiner Liebe zu uns. Nachdem Er als Mensch Seinen vollen Dienst während der Zeit Seines Lebens erfüllt hatte, wollte Er sogar im Tode um des Vaters, der Kirche und des Volkes willen ein Knecht bleiben. Er machte Sich zum Knechte auf ewig (Vgl. Joh 13 für die Gegenwart und Lukas 12 sogar für die Herrlichkeit).

[15] Es ist wichtig für uns zu sehen, daß unser Stand vor Gott nicht auf Verheißung beruht, sondern auf einer vollbrachten Erlösung. Alles, was sich auf diese bezog und die Grundlage unserer Gewißheit des Glaubens ist, ist erfüllte Verheißung. Die Herrlichkeit liegt in Hoffnung.

Dieser Bund, der unter der Bedingung des Gehorsams des Volkes errichtet wurde, wurde durch Blut bestätigt[16] (Kap. 24). Indem das Blut vergossen wurde und der Tod sich auf diese Weise als das Gericht Gottes erwiesen hatte, stiegen die Ältesten hinauf, um in Beziehungen mit Gott zu treten. Sie schauen Seine Herrlichkeit und setzen ihr menschliches und irdisches Leben fort: sie essen und trinken.

[16] Der Tod war die Bestätigung der Strafe, wie er auch als solcher die rettende Macht in Gnaden war.

Kapitel 25

Mose wird aber in die Nähe Gottes gerufen, um das Muster der vorzüglicheren Dinge, himmlischer Dinge, zu sehen – der Dinge, die wirklich für die Verfehlungen und das Versagen des Volkes Gottes Vorkehrungen treffen, ihnen aber auch die Vollkommenheit und die mannigfaltige Herrlichkeit Dessen offenbaren, dem sie als Sein Volk nahen. Nur tragen sie noch das Gepräge der Zeitverwaltung, zu welcher sie gehören, was von allem wahr ist, was nicht auf Gemeinschaft mit einem verherrlichten Christus gegründet ist oder durch sie gekennzeichnet wird – auf der Frucht der ewigen Erlösung, dem ewigen Ausdruck der Ratschlüsse Gottes. Das jedoch, was in den Sinnbildern, den Gegenbildern, wie wir sie kennen, nicht entspricht, liegt nicht in den Dingen selbst, sondern in der Freiheit des Zugangs und in dem Wege, der geöffnet wurde, und daß wir zu diesen Dingen zugelassen wurden, zu Dingen, die mit weit höheren Vorrechten verbunden sind[17]. Die Form der Verwirklichung hing vom tatsächlichen Zustande der Dinge ab. Das Priestertum war da, aber viele Priester, weil sie sterblich waren, *wir* haben nur einen, weil Er nicht stirbt. Der Vorhang, hinter dem Gott war und der den Weg zu Gott versperrte, ist für uns zerrissen, und der Weg in das Heiligtum ist offen, so daß das Heiligtum und das Allerheiligste für uns im Geiste zusammenlaufen. Doch bleibt das allgemeine Sinnbild bestehen, und es scheint nicht, daß es im Tausendjährigen Reich einen zerrissenen Vorhang geben wird, obwohl der ganze Segen vom Tode Christi abhängig ist. Unser Platz ist ein besonderer: mit Christo verbunden, als Söhne mit dem Vater und als Glieder Seines Leibes; wir sind auch himmlisch in unserer Hoffnung und Berufung, indem wir der neuen Schöpfung angehören.

Die Herrlichkeiten Christi, des Mittlers, werden auf jede Weise in der Stiftshütte dargestellt; genaugenommen ist es noch nicht die Einheit Seines Volkes als Sein Leib betrachtet, sondern auf jede Weise, in der die Wege und die Vollkommenheiten Gottes durch Ihn kundgetan werden, sei es in dem vollen Ausmaße der Schöpfung, in Seinem Volke oder in Seiner Person. Der Schauplatz der Entfaltung der Herrlichkeit Gottes, Sein Haus, Sein Gebiet, auf dem Er Sein Wesen entfaltet (insofern es gesehen werden kann), die Wege Seiner Gnade und Seiner Herrlichkeit, und Seine Beziehung mit uns durch Christum – mit uns armseligen und schwachen Geschöpfen, die sich Ihm aber nahen –, alles dieses wird uns in ihr entfaltet, aber über Seiner Gegenwart liegt immer noch ein Vorhang, und diese Beziehungen sind mit Gott, nicht mit dem Vater[18]. Die Frage lautet: Wie steht der Mensch mit Gott, kann er nahen? Es ist nicht Liebe, die suchend hervorkommt, nicht der Empfang durch den Vater. Gott ist auf dem Throne, und Er fordert gerechterweise Gerechtigkeit und Heiligkeit Seiner eigenen Natur entsprechend, Er sucht nicht Menschen in unumschränkter Liebe, wenn sie sich in einem ihr entgegengesetzten Zustande befinden. Dieses und die Beziehung als Söhne machen die

[17] Deshalb haben wir im Hebräerbrief niemals den Vater oder unsere Beziehungen mit Ihm noch mit Christo, und in dem, was dort gefunden wird, gibt es mehr Gegensätze als Vergleiche.

[18] Wir sehen die Herrlichkeit ohne Vorhang in dem Angesicht Jesu Christi, und wir nahen freimütig, weil die Herrlichkeit in Seinem Angesicht der Beweis der Erlösung und der vollkommenen Beseitigung unserer Sünden ist, denn Der, der sie getragen hat, hat sie in der Herrlichkeit nicht auf sich.

ganze Grundlage in bezug auf die Beziehungen mit Gott ganz anders. Die moralische Grundlage ihrer Möglichkeit ist aber mit dem schon erwähnten Gegensatz in diesen Vorbildern zu finden.

So hatte die Stiftshütte zwei Anblicke – die Ihm eigene Herrlichkeit und das Mittel der Beziehungen Gottes mit Seinem Volke. Dies ist sogar vom Herrn Jesu wahr. Ich kann Sein Kreuz in seiner absoluten Vollkommenheit, den Gedanken und dem Herzen Gottes gemäß, betrachten; ich kann dort auch das finden, was allen meinen Nöten und Verfehlungen genüge tut.

Es würde mich zu weit führen, auf die Einzelheiten des Baues der Stiftshütte und ihrer Geräte einzugehen, ich werde aber einige allgemeine Bemerkungen machen. Es liegt in der Beschreibung ein gewisser Anschein der Unordnung, da sie durch die Beschreibung der Kleidung und der Ordnung der Heiligung Aarons unterbrochen wird. So kommt der Brandopferaltar vor der Kleidung und der Heiligung des Priesters, das Becken kommt nachher. Das ergibt sich aber aus dem, was ich eben gesagt habe. Es gibt Dinge, die eine Kundmachung Gottes sind, der Ort des Zusammentreffens mit Ihm und das, was zu dem Ort gehört; es gibt andere, die sich auf die Darstellung der Menschen vor Gott beziehen und auf seinen Dienst an diesen Orten; diese Dinge sind miteinander verbunden, denn es gibt Kundmachungen Gottes, welche die Punkte und die Mittel des Herzunahens des Menschen sind, wie das Kreuz; denn da trifft tatsächlich der Mensch auf dem Höhepunkt seiner Sünde mit Gott zusammen, der in unendlicher Liebe den Grund der Gerechtigkeit legt, und zwar der Gerechtigkeit für uns. In jeder moralischen Geschichte ist dies der Mittelpunkt, wo jede Auseinandersetzung zwischen Gut und Böse auf ewig erledigt wird; und während es der Punkt ist, wo der Mensch herzunaht, gibt es da noch etwas außer der Handlung des Herzunahens oder selbst dem Dienste Gottes[19].

Die Beschreibung der Stiftshütte zeigt uns zuerst die Dinge, in denen Gott Sich kundtut, jedoch als den Gegenstand der geistlichen Erkenntnis der menschlichen Einsicht (natürlich durch den Glauben); und dann das Priestertum und das, was der Mensch tut oder gebraucht, indem er zu Dem herzunaht, der Sich also offenbart.

Zuerst sind da also die Dinge, die sich im Allerheiligsten und im Heiligtum befinden: die Bundeslade, der Tisch der Schaubrote und der Leuchter mit sieben Armen. Dies ist es, was Gott festgelegt hatte für die Offenbarung Seiner Selbst in dem Hause, wo Seine Herrlichkeit wohnte, und wo die, welche in Seine Gegenwart treten, mit Ihm Umgang haben konnten. Als Ergebnis durfte niemand das Allerheiligste betreten, denn der Hohepriester ging nur hinein, um das Blut auf den Gnadenstuhl zu tun, also nicht zum Umgang, und mit einer Wolke Räucherwerks, auf daß er nicht sterbe[20] (s. Heb 9). An sich war es aber der Ort des Herzunahens zu Gott. Dann haben wir die Einrichtung und

[19] Wir neigen dazu, das Kreuz einfach in bezug auf unsere Sünden zu betrachten. Beim Nahen zu Gott ist das der einzig rechte, der einzig mögliche Weg. Wenn wir aber Frieden mit Gott haben und das, was es ist, zu erwägen beginnen, so werden wir finden, daß jede moralische Frage dort ihre Endlösung findet: der Mensch in absoluter Bosheit, d. h. er verwirft Gott in Seiner Güte mit Verachtung und Haß; die volle und weltweite Macht Satans über ihn; der Mensch in Vollkommenheit in Christo – absoluter Gehorsam und absolute Liebe zum Vater; Gott in Gerechtigkeit wider die Sünde auf höchster Ebene („es geziemte Ihm“) und unendliche Liebe zum Sünder; alles wird in Christo auf dem Kreuze an den Tag gebracht, und alles zu unserem Segen und auf daß wir in Herrlichkeit mit Ihm und Ihm gleich sein sollten, und zwar als die Frucht der Mühsal Seiner Seele – ein gesegnetes Teil.

[20] Dies war das Ergebnis des Versagens des Priestertums in der Person Nadabs und Abihus, das, wie alles, was unter die Verantwortung des Menschen gestellt wird, ein unmittelbares war; ja, es war so mit allem, natürlich ausgenommen die tatsächliche Erlösung. So war es im Falle Adams, Noahs, des Gesetzes, hier des Priestertums, Salomos, des Sohnes Davids, Nebukadnezars, und so ist es, wie Paulus bezeugt, mit der Kirche.

den Bau der Wohnung, die alle diese Dinge enthielt und die in zwei Teile geteilt wurde; dann den Brandopferaltar und den Vorhof, wo er stand, und zwar bis zu Kapitel 2. Mo 27,19. Wir werden zuerst diese Dinge betrachten. Dort endet der erste Teil.

Darauf folgt das, was sich auf das Handeln des Menschen darinnen – der Priesterschaft – bezieht, und Gott ordnet an, daß gewisse Dinge dazu hereingebracht werden sollten. Das ist es, was folglich das Priestertum einführt, das darin handelte und das tatsächlich nur allein so handeln konnte. Deshalb unterbricht die Beschreibung des Priestertums die Beschreibung der mannigfaltigen Einrichtungsgegenstände der Wohnung; was darauf folgt, bezieht sich auf das Ausüben des Priestertums.

Die Bundeslade war der Thron, wo Gott Sich kundtat, wenn jemand in Gerechtigkeit eintreten konnte[21]; sie war der Sitz Seiner Unumschränktheit über jeden lebenden Menschen, des Gottes der ganzen Erde. Doch war es auch der Thron der Beziehungen mit Seinem Volke. Das Gesetz – das Zeugnis dessen, was Er von den Menschen verlangte – sollte dort eingelegt werden. Darüber war der Gnadenstuhl (der Deckel), der sie ganz bedeckte und der den Thron bildete oder eher die Grundlage des Thrones, so wie die Cherubim (aus demselben Stück gestaltet), die seine Stützen waren, seine Seiten bildeten. *An sich* scheint er mir ein wunderbarer Zusammenhang zwischen der menschlichen und göttlichen Gerechtigkeit im Herrn Jesu zu sein. Das Gesetz lag darin verborgen, und bei der göttlichen Regierung des Menschen auf Erden bildete er die vollkommene Herrschaft; es war das Maß der Verantwortung des Menschen (in ihren abstrakten Grundlagen) als eines Kindes Adams, die der Herr anführt – es war die Vollkommenheit der Beziehungen des Geschöpfes mit Gott, und wir wissen, daß das Gesetz im Herzen Christi war. Er war vollkommen in menschlichem Gehorsam und in Liebe zu Seinem Vater. Er erfüllte vollkommen in Seinem Inneren die gottgemäße Verantwortung des Menschen[22]. Er verherrlichte aber auch Gott – in allem, was Gott in Liebe, in göttlicher Gerechtigkeit, Wahrheit und Majestät ist. Alles, was Gott ist, wurde durch den Sohn des Menschen verherrlicht, und nicht nur geht der Sohn des Menschen gerechterweise in die Herrlichkeit Gottes ein, sondern ist Gott völlig als die Stätte des Zugangs für uns in diesem Charakter geoffenbart: Gerechtigkeit wird dadurch bewiesen, daß Er zu Seinem Vater geht. Das Akazienholz und die Tafeln des Gesetzes sind dort, alles ist aber mit dem Gold überzogen – Gottes eigene Gerechtigkeit ist auch da. Hierauf vollzieht sich der Umgang[23], nur daß der Vorhang noch alles innerhalb verbarg. Noch war es der

[21] Ich denke aber, nicht getrennt von Heiligkeit, denn es geschah im Allerheiligsten, und es konnte nicht sein, wenn Gott dort als in Seiner Wohnung war; man durfte nicht nur die Pflicht als das Maß dessen, was angenommen wurde, nehmen. Während man aber Gott Selbst, der ja heilig ist, nahen sollte, war es ein Thron, und zwar ein gerichtlicher, also trug er den Charakter der Gerechtigkeit. Heiligkeit ist das Wesen einer Natur, die an Reinheit Wohlgefallen findet und das Böse abstößt. Gerechtigkeit richtet das Böse mit Gewalt. Es handelt sich nicht nur um die Verantwortung des Menschen, sondern darum, was Gott war.

[22] Das erste ist das Wesen der Vollkommenheit des Geschöpfes, dazu noch der Platz als Sohn. Das zweite ist die tatsächliche, nach jener Stellung bemessenen Verantwortlichkeit der Stellung des Menschen.

[23] Wie schon bemerkt, wird da jetzt eine andere Beziehung mit dem Vater eingegangen, Das ist eine Beziehung, nicht die Natur, obwohl die Natur notwendigerweise darin eingeschlossen ist. Deshalb sagt Christus, aber erst nach Seiner Auferstehung: „Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, und zu meinem Gott und eurem Gott“. Dort gibt es das bei Gott, was dem hier erwähnten Charakter entspricht; es gibt aber auch das bei dem Vater in der Beziehung und der Freiheit, in denen Christus Selbst steht und in die wir aufgenommen werden. Dieser Unterschied zwischen Beziehung und Natur wird auffallend in den Schriften des Johannes an den Tag gebracht – Gnade, und was die göttliche Natur zur Notwendigkeit macht. Siehe Johannes 4 wegen der Anbeter und 1. Johannes 1. Der Vater konnte nicht

Charakter eines richterlichen Thrones. Zu jener Zeit durfte der Mensch (ausgenommen Mose, der in Gnaden anerkannt wurde) nicht hineingehen, und Gott trat nicht hervor. Jetzt ist Er in Gnaden hervorgetreten, indem Er Sich in Demut gekleidet hat, auf daß Er in Gnaden bei uns sei; und der Mensch ist in die Herrlichkeit eingegangen, und zwar gemäß dem Recht einer vollbrachten Erlösung.

Im ganzen Alten Testament, überall, wo die Cherubim handeln, sind sie mit der richterlichen Macht Gottes verbunden, oder sie sind die Vollzieher des Willens jener Macht; in der Offenbarung sind sie allgemein mit den Gerichten der Vorsehung verbunden, und sie gehören zum Thron, aber das seraphische Wesen ist dort mit ihnen verbunden, so daß der Thron nicht nur im gegenwärtigen Regierungsgericht richtet, sondern schließlich der Natur Gottes gemäß.

Hier tat Sich also Gott als der Allerhöchste kund, Gott in Seinem moralischen Sein, mit Macht angetan, um Seinen Gesetzen gegenüber Achtung zu erzwingen und um von allem, was getan wird, Kenntnis zu nehmen. Dieser Charakter Gottes in Sich Selbst ist auch der Grund, warum das Blut – das Zeugnis von allem, was für die getan wurde, die also verantwortlich waren und das die moralische Natur Dessen, der da saß, befriedigte – auf den Gnadenstuhl getan wurde; aber jedes Jahr, ein Zeugnis dafür, daß das Werk, welches das bewirkte, noch nicht getan war[24]. So war es genaugenommen nicht dort, daß Gott direkt mit Seinem Volke in Verbindung war, sondern von dort kamen die Mitteilungen, die ihnen gemacht werden sollten: „Daselbst werde ich mit dir zusammenkommen“, sagte Gott zu Mose, „und von dem Deckel (dem Gnadenstuhl) herab, zwischen den zwei Cherubim hervor, die auf der Lade des Zeugnisses sind, will ich alles zu dir reden, was ich dir an die Kinder Israels gebieten werde“. Mose, der die Gedanken Gottes für das Volk empfängt, war dort, um mit Jehova Umgang zu pflegen, und zwar ohne Vorhang[25].

Es war also die trauteste und unmittelbarste Kundmachung Gottes und das, was Seiner Natur am nächsten kam, die sich so nicht kundtut. Es war vielmehr eine Kundmachung Seiner Selbst in Gericht und Regierung[26], es war noch nicht im Menschen, noch dem Menschen gemäß, sondern innerhalb des Vorhangs. In Christo finden wir Ihn also, und dann ist es in vollkommener Gnade und göttlicher

geoffenbart werden als nur durch den Sohn. Aber auch der Vorhang wurde im Kreuze zerrissen, und wir stehen vor Gott in göttlicher Gerechtigkeit, und zwar gemäß dem, was Er als Solcher ist. Im vollen Charakter dieser Dinge sind wir in Ihm. Anderswo habe ich den Unterschied zwischen dem Bewußtsein der Beziehung zu Gott als Söhne und der Erkenntnis des Vaters als Solchen berührt, wie Er persönlich in dem Sohne geoffenbart ist. Das erste ist der Boden des Paulus, und er überschreitet ihn selten; das letzte ist der Boden des Johannes. Der Hebräerbrief gibt den direkten Zugang zu Gott im Heiligtum, aber der Vater wird in ihm nicht gefunden.

[24] Deshalb war der Vorhang noch nicht zerrissen.

[25] Die Mitteilungen des Alten Testaments und alles, was zum Gesetz gehört, kommen direkt von Gott, gehören aber nicht zu einem System, das direkten Zugang zu Ihm gewährt.

[26] Dies ist wahr; aber in seiner sinnbildlichen (oder ich sollte vielleicht „geistlichen“ sagen) Anwendung, nicht nach dem Buchstaben, sondern im Geiste, war darin noch ein wichtiges Element der Wahrheit. Es war der Ort, wo Gott genaht wurde, nicht wo Er es mit der Verantwortlichkeit des Menschen als solchem zu tun hatte. Dies geschah am ehernen Altar, am Orte des Opfers; es war das erste, womit verfahren wurde, wenn der Mensch als ein Sünder kommen mußte, wenn demzufolge das, was der Mensch sein sollte, in Frage kam; sicherlich das, was er für Gott sein sollte, doch auch das, was der Mensch als Mensch sein sollte. Beim Kommen zu dem Gnadenstuhl im Allerheiligsten ging es darum, was Gott ist. Der Mensch soll für die Gegenwart Gottes, damals im Heiligtum, passend sein. Wahrhaftig prüfte der Rest nur den Menschen. Er war nicht unschuldig im Paradiese, und als Sünder konnte er nicht zu Gott kommen, nämlich gemäß dem, was Gott war, da er ein Sünder war. Es ist nur durch einen zerrissenen Vorhang in einem himmlischen Paradiese, daß er vor Ihm bestehen kann, obwohl Er aufgrund des dann vollbrachten Werkes auch ein irdisches Volk haben wird, in dessen Herz das Gesetz geschrieben werden wird.

Gerechtigkeit, was durch den Platz des Menschen bewiesen wird, und das letztere nur da, wo der Vorhang zerrissen ist; bis dahin blieb Christus allein, denn die Gnade war verworfen, wie auch das Gesetz übertreten war.

Außerhalb des Vorhangs war der Tisch mit seinen zwölf Broten und dem goldenen Leuchter. Zwölf ist die Vollkommenheit der Verwaltung *im Menschen* – sieben ist geistige Vollständigkeit, sei es im Guten oder Bösen. Die beiden werden außerhalb des Vorhangs gefunden, innerhalb von dem die unmittelbare Offenbarung Gottes, des Höchsten, war, der Sich aber sozusagen noch im Dunkel verbarg. Hier waren Licht und Speise: Gott in Macht im Menschen geoffenbart; Verwaltungsmacht unter Menschen geoffenbart und als historische Tatsache in Verbindung mit den zwölf Stämmen. Der Glaube erkennt aber beides in Christo, und das Licht des Heiligen Geistes gibt uns das zu erkennen, wenn wir Priester sind, daß wir in das Heiligtum eingehen sollen, bevor es tatsächlich in Macht geoffenbart wird, während sonst alles im Dunkel liegt und Gott das Licht des Heiligen Geistes gibt[27]. In der Zwischenzeit waren die zwölf Stämme das, was dieser Kundmachung äußerlich entsprach. Dies wird im neuen Jerusalem gefunden. Der anfängliche Gedanke war die Offenbarung Gottes im Menschen am heiligen Orte, und zwar durch den Geist.

[27] Deshalb ist es, daß wir, in einem anderen Sinne, zwölf Apostel haben, die mit dem Herrn im Fleisch verbunden sind, und sieben Kirchen für Den, der die sieben Geister Gottes hat.

Kapitel 26

Als nächstes haben wir die Wohnung selbst, die *eine* war, obgleich in zwei Teile geteilt. Wie das Wort uns lehrt, waren in der Wohnung und in ihrer Form zwei Bedeutungen. Im allgemeinen war es der Ort, wo Gott wohnte und Sich offenbarte, deshalb die Himmel – das Zelt Gottes; und die Person Christi, die Wohnung Gottes[28]. Der Apostel sagt, daß die himmlischen Dinge selbst durch bessere Schlachtopfer gereinigt werden mußten (Heb 9,23). So ist Christus durch die Himmel gegangen (Heb 4,14), wie Aaron hin zum Gnadenstuhl. Wiederum wird dies in demselben Sinne als ein Vorbild von dem erschaffenen Weltall gebraucht (Heb 3,3.4), wo es auch im ganzen als ein Sinnbild der Heiligen gebraucht wird, als das Haus, über welches Christus als Sohn ist. Durch dieselbe göttliche Autorität wissen wir, daß der Vorhang das Fleisch Christi war, der Gott in der Heiligkeit Seines Gerichts verbarg – in Seiner Vollkommenheit als die unumschränkte Gerechtigkeit selbst, Ihn aber in vollkommener Gnade denjenigen kundtat, denen Sich Seine Gegenwart offenbarte.

Die Wohnung selbst[29] wurde aus demselben Material gestaltet wie der Vorhang, zweifellos ein Sinnbild von der wesentlichen Reinheit Christi als Mensch, und von allen göttlichen Gnadengaben, die sozusagen darauf gestickt wurden. Dazu waren auch Cherubim hinzugefügt, wie wir gesehen haben, ein Sinnbild gerichtlicher Macht[30], die, wie wir wissen, Christo als Mensch verliehen wurde: Gott wird den „Erdkreis richten in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat“; und wiederum: „Der Vater richtet auch niemand, sondern das ganze Gericht hat er dem Sohne gegeben … und er hat ihm Gewalt gegeben, auch Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist“.

Es scheint mir, daß auch die anderen Teppiche auf Ihn hinweisen: die aus Ziegenhaar auf Seine positive Reinheit oder besser auf jene Strenge der Absonderung vom Bösen um Ihn her, die Ihm das Wesen eines Propheten verlieh – Strenge nicht in Seinen Wegen mit armen Sündern, sondern in der Absonderung von Sündern, die Kompromißlosigkeit betreffs Seiner Selbst, die Ihn getrennt

[28] Wir dürfen die Christen hinzufügen: „Dessen Haus wir sind“. Im Hebräerbrief ist der Leib niemals der Gegenstand: wir sind Pilger, die durch den Glauben wandeln. Noch ist der Vater der Gegenstand.

[29] Wenn wir die Einzelheiten näher betrachten, werden wir finden, daß im Zelt und im Vorhang kein Gold war, wohl aber Cherubim; im Ephod war Gold, aber keine Cherubim; in den Vorhängen vor dem Heiligtum gab es weder das eine noch das andere. Innerhalb, im Heiligtum, und im Allerheiligsten, war alles Gold. So hatte Christus als Mensch (und wir wissen, daß der Vorhang Sein Fleisch war) die gerichtliche Autorität, und Er wird sie als Mensch nicht nur regierungsgemäß haben, sondern beim endgültigen göttlichen Gericht; Er war aber Mensch und wandelte als Mensch; innerhalb war alles göttlich. Das Priestertum in seinem Aaronschen Wesen konnte die Cherubim nicht haben; das ist gerichtliche Autorität im Himmel, Seine Gegenwart dort wird aber mit göttlicher Gerechtigkeit einsgemacht. Als Er außerhalb hienieden erschien, war alles vollkommene Gnade, aber nach der äußeren Erscheinung nahm Er weder das eine noch das andere ein.

[30] Wenn man sie völlig beschreibt, zeigten die Cherubim die Schöpfungsmächte und die Attribute Gottes, wie sie im Throne entfaltet sind, und zwar in den vier Häuptern der irdischen Schöpfung: dem Menschen, dem Vieh, den wilden Tieren und den Vögeln: Einsicht, Festigkeit, Kraft und Schnelligkeit des Urteils. Der Mensch hatte aus ihnen Götter und Götzen gemacht; sie bildeten den Thron, auf dem Gott saß.

hielt und Ihm Seine moralische Autorität verlieh, diesen moralischen Stoff aus Haar, der den Propheten kennzeichnete; die Teppiche aus rotgefärbten Widderfellen weisen auf Seine vollkommene Gottergebenheit[31], auf Seine Weihe für Gott hin (möge Gott uns dazu befähigen, Ihm nachzuahmen); und die Decke aus Dachsfell weist auf die wachsame Heiligkeit hin, sowohl im Wandel als auch in den äußeren Beziehungen, die Ihn von dem Bösen vollkommen bewahrte, das um Ihn her war. „Ich habe mich durch das Wort deiner Lippen bewahrt von den Wegen des Gewalttätigen." „Der aus Gott Geborene bewahrt sich, und der Böse tastet ihn nicht an." Außer dem, was Seine Person genannt werden kann, entsprechen diese Dinge der neuen Natur in uns, dem neuen Menschen, und in Ihm, insofern Er bei Seiner Fleischwerdung vom Heiligen Geist geboren war – Seiner Geburt im Fleische, in dem Er dessen vollkommener Ausdruck war, ich rede aber von der Sache selbst in der Praxis, oder von dem, was durch den Geist oder durch das Wort in uns hervorgebracht wird.

[31] Dies ist den Gelegenheiten entnommen, wenn der Widder bei den Schlachtopfern gebraucht wurde.

Kapitel 27

Im Vorhof begegnet Gott der Welt (ich rede nicht von der Welt selbst, durch welche wir wandeln: das war die Wüste[32]); das ist, wo die, welche aus der Welt heraufkommen, Gott nahen, wo Sein Volk (nicht als Priester oder als Heilige, sondern als sündige Menschen) Ihm naht. Beim Herauskommen aus der Welt aber ist es eine Einfriedigung Gottes, die nur von denen erkannt wird, die in sie hineinkommen. Dort finden wir zuerst den Brandopferaltar; Gott ist in Gerechtigkeit in bezug auf die Sünde geoffenbart, aber in Gnade dem Sünder gegenüber – kundgetan in Seiner Beziehung zu den Menschen und in ihrer Mitte, so wie sie waren. Es war wohl das Gericht über die Sünde, denn ohne dies könnte Gott keine Beziehungen zu den Menschen pflegen, es war jedoch Christus in der Vollkommenheit des Geistes Gottes, der Sich dieser Gerechtigkeit gemäß für die Sünde als Schlachtopfer darstellte, um Sünder in Beziehung zu Gott zu bringen. Er ist von der Erde erhöht worden. Auf Erden ging es um die Möglichkeit der Beziehungen des Menschen mit Ihm, dem Heiligen und Lebendigen: das konnte aber nicht sein. Auf dem Kreuze ist Er von der Erde erhöht, von der Welt verworfen; nichtsdestoweniger fährt Er nicht auf in den Himmel. Auf dem Kreuze ist Christus aus dieser Welt heraus erhöht worden – Er hat sie verlassen; Er bleibt ihr aber immer noch dargestellt – für den Glauben der Gegenstand, der der Gerechtigkeit Gottes völlig genügt hat, wie Er auch das Zeugnis von Seiner Liebe ist, der Liebe Dessen, der durch diese Handlung alles, was Gott ist, verherrlicht hat. Ich sage, Er ist immer noch der Gegenstand vor den Augen der Welt, obwohl nicht mehr in ihr, wenn man sich durch Gnade dahin aufmacht und sich von der Welt absondert, während Gott in Gerechtigkeit (denn wo ist diese so verherrlicht worden wie auf dem Kreuze Jesu?) den elendesten Sünder Seiner Herrlichkeit gemäß empfangen und sogar Selbst verherrlicht werden kann. Was den herzunahenden Sünder betrifft, so galt dies seiner Schuld und seinen wirklichen Sünden. An sich ging das Opfer viel weiter, es war für Gott ein lieblicher Geruch, der Ihn verherrlicht.

So finden wir hier den Brandopferaltar, den ehernen Altar. Gott ist in Seinem gerechten Gericht über die Sünde kundgetan (und doch begegnet Er dem Sünder in Liebe durch das Opfer Christi), nicht in Seinem Wesen (dem geistlichen und unumschränkten Gegenstand der Huldigung der Heiligen), sondern in Seiner Beziehung zu Sündern Seiner Gerechtigkeit gemäß, und zwar nach dem Maße, was ihre Sünden in Seinen Augen waren[33]. Da geschieht es, daß Sünder sich durch das Werk vor

[32] Dies wäre die Gnade des Christentums, das Suchen und Retten des Verlorenen. Die Sinnbilder der Wohnung beziehen sich auf unser Kommen zu Gott, nicht auf Sein Kommen zu uns. Letzteres gehört dem Christentum an. Der Hebräerbrief greift die Sinnbilder auf, über die wir reden, nur mit den Veränderungen, die das Christentum sogar in diese eingeführt hat.

[33] Hier müssen wir bemerken, daß, während das endgültige Gericht sich auf unsere Verantwortung bezieht und durch sie bemessen wird, die Vergebung nicht von unserem Eingehen vor das Angesicht Gottes getrennt werden kann (obwohl es in unseren Erfahrungen einen Fortschritt geben kann), weil sie durch das Werk Christi besteht, durch welches der Vorhang zerrissen und Gott völlig geoffenbart wurde. Das zeigte der große Versöhnungstag, denn da wurde das Blut vor Gott hineingebracht, und doch war das für Sünden, aber Sünden als solche, die die Gegenwart Gottes entweihen,

Ihn stellen, in dem Christus Sich Ihm durch das mächtige Wirken des Heiligen Geistes ohne Flecken geopfert und alle Forderungen Seiner Gerechtigkeit befriedigt hat, und noch mehr – Er hat Ihn in allem, was Er ist, verherrlicht und ist zum lieblichen Geruch[34] (des Opfers) geworden, in dem wir beim Verlassen der Welt Gott nahen, und zwar in Beziehung zu jenen, die an sich *Sünder* sind und das bekennen und sich Ihm nahen; sie finden aber, daß ihre Sünden durch das Kreuz hinweggetan sind; sie kommen außerdem in jenem Wohlgeruch des Opfers Dessen, der Sich zum Ganzopfer gemacht hat. Es war nicht das Sündopfer, das außerhalb des Lagers verbrannt wurde: *dort nahte sich niemand*. Christus wurde von Gott zur Sünde gemacht, alles ereignete sich zwischen Gott und Ihm; hier aber nahen wir zu Gott.

Indem jetzt alle Offenbarungen Gottes also geordnet sind, kommen wir nun zu den Diensten, die vor Ihm in den Höfen und an den Orten, wo Er Sich kundmachte, ausgeübt wurden (Kap. 27, 20). Die Priester sollten dafür sorgen, daß das Licht des Leuchters immer *vor dem Vorhang*, der das Zeugnis drinnen verbarg, scheinen sollte, auch während der Nacht; es war das Licht der Gnade und der Macht Gottes durch den Geist, das Gott geistlicherweise zum Ausdruck brachte. Hier war es nicht Er

wie auch als solche, die völlig hinweggetan werden. Am ehernen Altar aber war die Liebe, welche gab, als auch der Wert des Opfers, so daß göttliche Gunst und Wohlgefallen bewirkt wurden: „Deshalb liebt mich der Vater“. Hier wurden Sündopfer und Brandopfer dargebracht, sie bezogen sich aber beide auf die Annahme, negativ und positiv, nicht nur auf die Heiligkeit Gottes wie das Blut am Versöhnungstage. Wir haben die Erlösung durch Sein Blut, die Vergebung der Vergehungen, aber nach dem Reichtum Seiner Gnade.

[34] Es ist interessant zu wissen, daß das Wort brennen im Hebräischen gar nicht dasselbe ist für das Sündopfer wie für das Brandopfer; im Falle des letzteren ist es dasselbe wie zum Brennen von Räucherwerk. Ich füge hier ein Wort über die Opfer hinzu. Im Sündopfer, das außerhalb des Lagers verbrannt wurde, kam Gott von Seiner Stätte hervor, um zu bestrafen, um wegen der Sünde Rache zu nehmen. Christus hat Sich an unsere Stelle gestellt, Er hat unsere Sünden getragen und ist gestorben, um durch das Opfer Seiner Selbst die Sünde zu beseitigen. Beim Sündopfer wurde Sein Blut vergossen, unsere Sünden wurden weggewaschen. Dieses Blut aber, das so unendlich kostbar ist, wurde vom Hohenpriester in das Allerheiligste gebracht und auf den Gnadenstuhl getan; und so wurde der sichere Grund für alle unsere Beziehungen mit Gott gelegt; somit besteht in bezug auf den, der da kommt, die Sünde in den Augen Gottes nicht mehr. Es geht aber nicht nur darum, daß Gott die Sünde im Gericht im Tode Christi erreicht hat, sondern darum, daß das von Christo vollbrachte Werk Gott vollkommen angenehm war. „Ich habe dich verherrlicht auf der Erde.“ Gott wurde in Ihm verherrlicht; und indem Er Christo gegenüber gerecht war, verherrlichte Er Ihn bei Sich Selbst. Das wahre Wesen Gottes in Gerechtigkeit und Liebe war voll und ganz (öffentlich, vor den Augen des Weltalls) verherrlicht worden, obwohl nur allein das Auge des Glaubens offen ist, es zu sehen, und deshalb war es ein Teil eben dieser Gerechtigkeit, Christum in eine Stellung zu setzen, die diesem Werke entsprach. Sicherlich wurde die Liebe des Vaters zu Ihm davon nicht abgelenkt. Somit ging es nicht nur darum, daß die Heiligkeit, die an der Sünde Rache nimmt, die Sünde im Tode Jesu erledigt hatte und daß nichts mehr zu tun blieb, um sie zu beseitigen, sondern (für den, der weiß, daß es in der Natur keine Hilfsquellen gibt, und noch weniger im Gesetz) darum, daß es durch die Gnade und durch den Glauben an Jesum die Gerechtigkeit Gottes Selbst gibt, eine rechtfertigende Gerechtigkeit – nicht bloß die Beseitigung von Sünden, sondern den positiven Wert von allem, was Christus getan und worin Er Gott verherrlicht hat. Wir sind in dem Geliebten angenommen. Im Hinblick darauf, was Christus getan hatte, mußte Gott Ihn auferwecken und Ihn zu Seiner Rechten setzen; wir aber sind gereinigt von unseren Sünden nach der Vollkommenheit Gottes, zwischen Dem und Christo allein dieses Werk vollbracht wurde, und da Er im Werte dieses Werkes hineingegangen ist und da Er Sein Blut dorthin gebracht hat, so sind auch wir – die Gegenstände dieses Werkes – in dem Werte desselben wie auch Er angenommen. So naht also der Sünder, an Gott glaubend, dem ehernen Altar, wo das Opfer dargebracht wird (da der Weg ihm durch das Blut offensteht) und (wie wir jetzt hinzufügen dürfen. da der Vorhang zerrissen ist) er Gott naht, der Sich in Heiligkeit kundgetan hat, aber nach dem lieblichen Geruch des Opfers Christi, ein Ausdruck, der auf das Sündopfer, das außerhalb des Lagers verbrannt wurde (dort wurde Er zur Sünde gemacht), nicht anwendbar ist, gemäß dem ganzen lieblichen Wohlgeruch der Ergebenheit und des Gehorsams Christi auf dem Kreuze, d. h. bis zum Tode. Man beachte außerdem, daß die Priester als Priester nahen, und sogar in das Heiligtum. Aber darüber später mehr.

Selbst auf dem Throne, wo Sein unumschränktes Wesen den Schatz Seiner Gerechtigkeit bewahrte: *jener* Schatz konnte Christus in Seiner Person und in Seiner Natur allein *Selbst* sein; noch war es Gerechtigkeit in Seiner Beziehung zum sündigen Menschen außerhalb des Heiligtums, von der die Verpflichtung des Menschen das Maß abgab und für das das Gesetz Gottes die Regelung lieferte; es war vielmehr ein Licht, durch das Er Sich in der Kraft Seiner Gnade offenbarte, das sich aber auf Seine Beziehung zum Menschen, als heilig und zu Seinem Dienst abgesondert betrachtet, bezog, während es ja die Offenbarung Gottes war. Eigentlich war es der Heilige Geist. Das sehen wir im Buche der Offenbarung; der Geist könnte aber auf Christum als Menschen ruhen, und zwar ohne Maß; oder Er könnte als von Ihm wirken, und durch Seine Gnade in anderen, entweder als der Geist der Weissagung, ausschließlich bevor Er kam, oder auf eine andere, reichlichere und vollständigere Weise, wie es nach Seiner Auferstehung und Verherrlichung war, als der Heilige Geist Selbst herniederkam. Welcherart aber diese Kundmachungen in Menschen in der Auswirkung auch gewesen sein mochten, die Sache selbst war da vor Gott, um Sich in der Kraft des Geistes Selbst zu offenbaren; das Priestertum aber war hier wesentlich notwendig für uns[35], um die Beziehung zwischen der Kraft des Heiligen Geistes und dem Dienst der Menschen, in denen Er Sich kundtat, zu bewahren, auf daß das Licht scheinen möchte (Kap. 27, 20. 21). Deshalb finden wir unmittelbar danach die Satzung zur Einführung des Priestertums.

[35] Für die volle Offenbarung davon in Seiner persönlichen und freien Kundmachung hienieden war die Verherrlichung des Menschen (Christus) der göttlichen Gerechtigkeit gemäß notwendig, das würde uns aber von unserem gegenwärtigen Gegenstand ablenken. Ich muß wieder daran erinnern, daß wir nur den Vorschatten haben, nicht das eigentliche Bild der Dinge. Was im Text steht, bezieht sich auf den Menschen unter der Regierung Gottes hienieden, als ein Gefäß des Geistes. Das Priestertum setzt voraus, daß der Mensch in Schwachheit hienieden und Christus, eine andere Person, für uns droben ist.

Kapitel 28

Die Kleider waren aus allem zusammengestellt, was mit der Person Christi in diesem Charakter des Priestertums verbunden ist: das Brustschild, das Ephod, das Oberkleid, der Leibrock von zellenförmigem Gewebe, der gewirkte Gürtel und der Kopfbund. Das Ephod war das eigentliche priesterliche Kleidungsstück; es wurde aus demselben Material gemacht wie der Vorhang, nur war im letzteren kein Gold, es waren aber Cherubim da, (alles aber, was innerhalb des Vorhangs verborgen war, war Gold, weil die Regierung Gottes und Sein Gericht in Christo, dem Sohn des Menschen, waren); im Ephod war Gold, aber keine Cherubim, weil der Priester göttliche Gerechtigkeit haben muß, er befand sich aber nicht in der Stellung des Herrschens und Regierens (vgl. 4. Mo 4). Es kennzeichnete auch die dem Wesen Christi eigene Reinheit und Gnade. Der Gürtel war das Zeichen des Dienstes. Der Gürtel war aus denselben Stoffen wie das Ephod, zu dem er gehörte. Angetan mit diesen Kleidern zur Herrlichkeit und zum Schmuck, trug der Hohepriester die Namen des Volkes Gottes in der Fülle ihrer Reihenfolge vor Gott; auf seinen Schultern trug er das Gewicht ihrer Regierung, und auf dem Brustschild auf seinem Herzen – dem Brustschild, das vom Ephod unzertrennlich war, d. h. von seinem Priestertum und seinem Erscheinen vor Gott. Er trug auch, den Vollkommenheiten der Gegenwart Gottes gemäß, ihr Gericht vor Ihm. Er erhielt sie im Gericht vor Gott in Übereinstimmung mit diesen Dingen. Deshalb erwarteten sie Antworten durch die Urim und die Thummim (Lichter und Vollkommenheiten), die im Brustschild waren; denn die Weisheit unseres Verhaltens soll dieser Stellung vor Gott entsprechen. Am Saume des Oberkleides des Ephods[36] war die gewünschte Frucht und das Zeugnis des Heiligen Geistes, das vom Priestertum abhing. Ich denke, daß Christus, als Er in den Himmel einging, Sich durch den Heiligen Geist in Seinem Volke, dem Saum Seines Gewandes (vgl. Ps 133), Gehör verschaffte; und wenn Er hervorkommt, wird Er Sich durch Seine Gaben hören lassen. Unterdessen trägt Er drinnen in Heiligkeit die Ungerechtigkeit der heiligen Dinge vor den ewigen Gott. (Diese Heiligkeit ist selbst an Seiner Stirn.) Nicht nur Sein Volk, sondern ihre unvollständigen Dienste werden in Ihm der göttlichen Heiligkeit entsprechend dargestellt.

Die Söhne Aarons wurden auch bekleidet. Die Blöße ihres Fleisches sollte nicht gesehen werden, sondern die Herrlichkeit und Ehre, mit denen Gott sie bekleidet hatte. Der Gürtel des Dienstes war auch für sie kennzeichnend.

Die Kleidung des Hohenpriesters erfordert ein wenig mehr Erläuterung. Was für ihn beim Dienst charakteristisch war, das war das Ephod, an welches das Brustschild, in das die Urim und die Thummim gelegt wurden, unzertrennlich geheftet war. Deshalb beginnt die Beschreibung mit dem Ephod. Darin sollte er, also bekleidet, vor Gott erscheinen. Es war so wie der Vorhang gemacht, aber mit dem Zusatz von Gold, denn der Vorhang war das Fleisch Christi, dessen Handlungen vom Göttlichen nicht getrennt werden konnten; beim Ausüben des Priestertums erschien Er vor Gott innerhalb des

[36] Dieses war unter dem Ephod ganz von blauem Purpur; ich denke, es war das seinem Wesen nach Himmlische, nicht die Entfaltung der Reinheit und der Holdseligkeit im Menschen.

Vorhangs, bildlich im Himmel selbst; das aber, was dort den Charakter und das vollständige Wesen der göttlichen Gerechtigkeit trug und ihr genügte (mitsamt der himmlischen Gnade und Reinheit), hatte seinen Platz und sein Teil, als in Ihm erfunden; betrachten wir Ihn von einer etwas anderen, jedoch ähnlichen Seite, wie geschrieben steht: „Wir haben einen Sachwalter beim Vater, Jesum Christum, den Gerechten“[37]. Somit war das Grundlegende des Priestertums eine absolute persönliche Reinheit im Menschen, und zwar in ihrem höchsten Sinne als eine einsichtige, Gott entfließende und im Priestertum verherrlichte Natur, indem alle Formen der Gnade mit ihr verwoben sind, wie auch die göttliche Gerechtigkeit[38]. Es war Dienst, und der Priester war zum Dienst umgürtet, es war aber Dienst vor Gott. Die Lenden waren umgürtet, sonst aber reichten die Kleider bis zu den Füßen. Das war besonders der Fall bei dem Oberkleid, ganz aus blauem Purpur.

Laßt uns aber das Ephod selbst weiter betrachten. Der Hohepriester vertrat das ganze Volk vor Gott, und er stellte sie Ihm dar, und zwar auf eine doppelte Weise. Erstens trug er sie auf seinen Schultern – er trug ihr ganzes Gewicht und ihre ganze Last auf sich selbst. Ihre Namen waren alle auf die zwei Onyxsteine gestochen, welche die Teile des Ephods verbanden, es gab kein Tragen des Ephods – d. h. kein Ausüben des Priestertums – ohne die Namen der Stämme Israels auf seinen Schultern zu tragen. So trägt Christus allezeit Sein Volk.

Als nächstes war das Brustschild unzertrennlich mit dem Ephod verbunden, um niemals von ihm getrennt zu werden. Auch dort trug er die Namen seines Volkes vor dem Herrn, und indem er auf diese Weise mit den hohenpriesterlichen Gewändern angetan war, konnte er ohne sie dort nicht sein. Wie der Ausdruck lautet, trug er sie *auf seinem Herzen* vor Jehova beständig. Sie sollen auf Aarons Herzen sein, wenn er vor Jehova hineingeht. So werden auch wir von Christo beständig vor Gott getragen. Er stellt uns Gott dar als das, was Er auf dem Herzen hat. Er kann nicht vor Ihm sein, ohne dies zu tun, und welcherlei Ansprüche das Begehren und der Wunsch des Herzens Christi besitzen mögen, um die Gunst Gottes hervorzurufen, so wirkt es sich darin aus, daß Er jene Gunst auf uns herabruft. Das Licht und die Gunst des Heiligtums – da Gott dort wohnt – kann nicht auf Ihn hervorstrahlen, ohne auf uns zu strahlen, und zwar als auf einen Gegenstand, der von Ihm zu diesem Zwecke dargestellt wird. Doch war das nicht alles. Die Urim und die Thummim waren da – Lichter und Vollkommenheiten. Der Hohepriester trug das Gericht der Kinder Israel in ihren gegenwärtigen Wegen und betreffs ihrer gegenwärtigen Beziehung[39] auf seinem Herzen vor Jehova, und zwar gemäß dem Licht und der Vollkommenheit Gottes. Dieses benötigen wir, um Segen zu erlangen. Stünden wir vor Gott als solche, die wir sind, müßten wir uns Gericht zuziehen, oder der Wirkung dieses Lichts und dieser Vollkommenheit Gottes verlustig gehen, indem wir außerhalb

[37] Das Priesterturn im Hebräerbrief gilt nicht den Sünden (außer einmal in Kapitel 2, wo es um das Sühnen der Sünden geht), weil sie alle hinweggetan sind, und wir haben kein Gewissen von ihnen; es geht darum, daß die Gnade uns hilft, daß wir nicht mehr sündigen.

[38] Vergleiche 1. Johannes 2,29; 3,1–3, und man beachte, wie der Geist in einer Person von der Gottheit zum Menschtum übergeht, und zwar im Einklang mit der Beziehung, von der die Rede ist. Das ist sehr schön und läßt uns das Wesen der neuen Natur in uns erkennen, die dem Heiligen Geiste entfließt und durch ihn fähig ist, Ihn zu schätzen. Sowohl der, welcher heiligt, als auch die, welche geheiligt werden, sind alle von einem. Das bedeutet praktisch und im einzelnen: Wir alle, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden verwandelt nach demselben Bilde (2. Kor 3), und wir werden tatsächlich Ihm gleich sein, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist. Und jeder, der diese Hoffnung zu Ihm hat, reinigt sich selbst, gleichwie Er rein ist.

[39] Der große Sühnungstag tat der Schuld genüge.

blieben. Indem aber Christus diesen Dingen gemäß unser Gericht trägt, entspricht unsere Darstellung vor Gott der Vollkommenheit Gottes Selbst – unser Gericht wird getragen; alsdann aber entsprechen unsere Stellung, unsere Führung, unser Licht und unsere geistliche Einsicht diesem selben göttlichen Licht und dieser Vollkommenheit. Denn der Hohepriester befragte Gott und erhielt Antworten von Ihm den Urim und Thummim gemäß. Dies ist ein gesegnetes Vorrecht[40].

Wenn wir im Einklang mit göttlicher Gerechtigkeit in die Vollkommenheit Christi gestellt werden, entsprechen unsere Vorrechte und unser geistliches Licht und unser Wandel dieser Vollkommenheit. Die Darstellung in göttlicher Gerechtigkeit gibt uns Licht, und zwar nach der Vollkommenheit Dessen, in dessen Gegenwart wir gebracht werden. Deshalb wird uns gesagt (1. Joh 1), daß wir im Lichte wandeln sollen, wie Gott im Lichte ist – ein ernster Gedanke für das Gewissen, wie freudig er für das Herz auch sein mag, und es sagt uns, wie unser Wandel in Heiligkeit sein sollte[41]. Daß Christus unser Gericht getragen hat, nimmt der Sünde den Charakter des Zurechnens, und das Licht, das sonst die Sünde und uns verurteilt hätte, nimmt dadurch einen reinigenden, erleuchtenden Charakter an, und zwar nach eben dieser Vollkommenheit, die auf uns schaut. Dieses Brustschild wurde an die Onyxsteine oben an den Schulterstücken befestigt und an das Ephod über dem Gürtel unten. Es war die beständige Stellung des Volkes untrennbar von der Ausübung des Priestertums, indem so vor den Herrn hingetreten wurde. Das Göttliche und Himmlische sicherte dies – die goldenen Ketten oben und die Ringe von Gold mit den Schnüren von blauem Purpur am Ephod über dem Gürtel unten. Während es in der Menschheit ausgeübt wird, beruhen das Priestertum und die Verbindung des Volkes mit ihm auf einer unveränderlichen göttlichen und himmlischen Grundlage. Solcherart war die priesterliche Darstellung des Hohenpriesters. Unter diesem offiziellen Gewande hatte er ein persönliches, ganz von blauem Purpur.

Auch der Charakter Christi, als solcher ist vollkommen und ganz und gar himmlisch. Das Heiligtum war der Ort des Ausübens. Also muß der himmlische Priester Selbst ein himmlischer Mensch sein, und diesem Charakter Christi gemäß, wie es hier im Hohenpriester geschildert wird, werden die Früchte und das Zeugnis des Geistes – die Schellen und die Granatäpfel – befestigt. Sie entfließen Christo in Seinem himmlischen Charakter, sie werden an dem Saum Seines Gewandes hienieden befestigt. Sein Klang wurde gehört, wenn Er hineinging und wenn Er herauskam; so ist es gewesen, und so wird es sein. Als Christus hineinging, wurden die Gaben des Geistes im Klang des Zeugnisses kundgetan, und so wird es sein, wenn Er wieder herauskommt. Wie wir wissen, waren die Früchte des Geistes auch in den Heiligen vorhanden[42].

[40] Wir müssen uns dessen erinnern, daß es in alledem nicht um Kinder mit einem Vater geht, sondern darum, daß der Mensch Gott naht, nur ist Christus dort für uns. Wir werden auf Erden gesehen (nicht in himmlischen Örtern), und Er tritt vor das Angesicht Gottes für uns, unseren Platz gottgemäß sichernd (nur ist für uns ja der Vorhang zerrissen, ein sehr großer Unterschied); jedoch sind wir auf Erden mit einer himmlischen Berufung. Vergleiche den Hebräerbrief. Man beachte, daß dort das Priestertum, das jetzt droben ausgeübt wird, nicht begangenen Sünden gilt, sondern um am Tage der Not Gnade zu erlangen, auf daß wir nicht sündigen. Die Sünden wurden ein für allemal getragen und hinweggetan, und zwar auf der Grundlage des Priestertums. Siehe die Kapitel 2. Mo 9,10; 8,1; 1,3. Die Fürsprache beim Vater wird angewandt, wenn es gilt, Gemeinschaft wiederherzustellen. Vergleiche Johannes 13 und 4. Mose 19.

[41] Was die Zeitverwaltung anbelangt, war alles finster: Gott war nicht geoffenbart, der Vorhang nicht zerrissen; ich rede aber in der Stelle von dem, was in der Kleidung des Hohenpriesters bildlich dargestellt wurde.

[42] Die Farben waren – blau, roter Purpur und Karmesin: himmlische, königliche und irdische Herrlichkeit. Während sie Christo persönlich gehören, waren sie verborgen als Er hineinging, wenn Er aber herauskommt, werden sie entfaltet

Da waren aber nicht nur Früchte und Gaben. Anbetung und Dienst – das Darbringen von Opfergaben für Gott – war ein Teil des Pfades des Volkes Gottes. Leider waren auch diese entweiht. Somit bildete auch das einen Teil des Priesteramtes, die Ungerechtigkeit der heiligen Dinge zu tragen. Damit war die Anbetung des Volkes Gottes trotz ihrer Schwachheit wohlannehmbar, und Heiligkeit war immer in den Opfergaben Seines Hauses vor Jehova – sie wurde auf der Stirn des Hohenpriesters getragen, da das Volk Ihm einerseits dargestellt wurde, und andererseits wurde es von Ihm durch den Hohenpriester, Seinen eigenen Vollkommenheiten gemäß, angeführt[43].

Der Leibrock aus Byssus war mehr das, was ihm persönlich geziemte, es war die innere Seite – die persönliche Reinheit, aber von Buntwirkerarbeit – mit jeder Gnadengabe geschmückt. Solcherart war Christus, und so ist Er.

Daß sich alles dieses auf Christum bezieht ist augenscheinlich. Nur müssen wir die Bemerkung des Apostels, d. h. des Geistes Gottes, im Sinn behalten – daß dies die Schatten der zukünftigen Güter waren, nicht der Dinge Ebenbild selbst. Obwohl unser Hoherpriester immerdar lebt, um Sich für uns zu verwenden, hat Er Sich zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt. Im Geiste ist das alles unser: Er stellt uns dar, empfängt Gnade und Anweisung für uns durch den Geist und trägt die Ungerechtigkeit unserer heiligen Dinge. Unser ganzer Dienst wird wie unsere Person in Ihm angenommen. Nach der buchstäblichen Tatsache gebrauchte der Hohepriester niemals die Kleider zur Herrlichkeit und zum Schmuck, um innerhalb des Vorhangs einzugehen. Er sollte sie gebrauchen, um in das Heiligtum zu gehen[44]; nach dem Tode Nadabs und Abihus war das aber verboten, außer am großen Sühnungstage, und dann ging er in anderen Kleidern, denen aus Leinen, hinein. So war es für uns nötig, daß Christus durch Seinen Tod und Sein Hineingehen danach die Vorbilder erfüllte. Was aber die Juden anbelangt, so ist Er auf diese letzte Weise hineingegangen, und diese ganze Zeit ist die Zeit Seiner Abwesenheit im Heiligtum; und bis Er hervorkommt, müssen sie auf die Erkenntnis der Annahme der Darstellung Seines Werkes warten, wir erkennen das durch den vom Himmel herniedergesandten Heiligen Geist: Er kam hervor, als der Herr hineinging, so daß wir in unserem Geiste die Herrlichkeit, in der Er ist, vorwegnehmen. Dies macht dem Wesen nach den Platz des Christen aus. Wenn Er Seine herrlichen hohenpriesterlichen Kleider anhätte, wäre es ein Umgang mit einem durch den Hohenpriester angenommenen Volke gewesen. Deshalb haben wir das in unserem Geiste, obwohl das nicht die ganze Wahrheit betreffs unserer Stellung ist[45]

werden. Wir sollten diese Farben charakteristisch aufzeigen, aber als mit einem verworfenen Christus auf Erden verbunden, indem wir das Kreuz als den Weg zur Krone hinstellen.

[43] Da der Vorhang zerrissen ist, ist unser Verhältnis mit Gott unmittelbarer. Doch ist unser Hoherpriester für uns da, nur hat Er Sich zur Rechten Gottes gesetzt. Hier kommt der Name Vater nicht vor.

[44] Ihr Gebrauch bezieht sich, wenn ausdrücklich erwähnt, auf das Hineingehen in das Heiligtum vor Jehova, ausgenommen das goldene Blech auf dem Kopfbunde (Kap. 28, 29. 30 und 35), und wegen des Bleches von Gold siehe Vers 38. Dieser charakteristische Gebrauch war verboten (siehe 3. Mo 16).

[45] Wir müssen immer dessen eingedenk sein, daß wir nur den Schatten der zukünftigen Güter haben. Die großen Grundsätze der himmlischen Schauplätze werden geschildert, nicht aber die Veränderung durch das Zerreißen des Vorhangs, durch welchen wir selbst freimütig in das Heiligtum eingehen, indem Sich Christus in der Herrlichkeit zur Rechten Gottes befindet, und das durch eine ewige Erlösung. Wie auch schon bemerkt, treten der Name und die Beziehung des Vaters nicht in Erscheinung, da der Sohn nicht gekommen ist.

Kapitel 29

Zu ihrer Einweihung wurden sie alle gewaschen. Aaron und seine Söhne stellen zusammen stets die Kirche dar, nicht als in einem Leibe zusammengetan (das war im Alten Testament verborgen), sondern in mannigfaltigen Stellungen als einzelne vor Gott aufrechterhalten. Es gibt für alle nur *eine* Heiligung – göttliches Leben. Christus ist dessen Quelle und Ursprung. Wir werden zu Teilhabern daran gemacht, es ist aber *eines*[46]. Sowohl der, welcher heiligt, als auch die, welche geheiligt werden, sind alle von einem. Aaron ist aber der erste, der als einzelner ohne Schlachtopfer, ohne Blut gesalbt wird. Dann werden aber seine Söhne gebracht, und mit ihm werden sie am Ohr, am Daumen der rechten Hand, und am großen Zeh des rechten Fußes besprengt[47], der Gehorsam, das Tun, der Wandel werden bemessen und bewahrt, beide durch den Preis und gemäß der Vollkommenheit des Blutes Christi. Dann wurden sie mit dem Blute und mit dem Öl der Einweihung besprengt, d. h. sie werden durch das Blut und durch die Salbung des Heiligen Geistes abgesondert. Die Waschung ist das Werk des Geistes durch die heiligende Macht des Wortes; die Salbung bedeutet Seine persönliche Anwesenheit und Lebenskraft in Einsicht und Kraft – Gott wirkt in uns.

Es ist auch wichtig, hier zu bemerken, daß das Siegel des Heiligen Geistes auf die Besprengung mit dem Blute folgt, nicht auf die Waschung mit Wasser. Die war notwendig. Wir müssen von neuem geboren werden, dies ist aber nicht die Reinigung, welche uns an sich in einen Zustand versetzt, den Gott besiegeln kann; das Blut Christi tut das. Durch das Blut werden wir vollkommen gereinigt, weiß wie Schnee, und der Geist kommt als der Zeuge von Gottes Wertschätzung für den Wert jenes Blutvergießens. Deshalb wurden auch alle mit Aaron besprengt. Das Blut Christi und der Heilige Geist haben uns in Gemeinschaft mit Christo gebracht, dorthin, wo Er Sich gemäß der

[46] In solchen Vorbildern ist Aaron immer mit seinen Söhnen verbunden, denn Christus kann nicht von den Seinigen getrennt werden, sonst würden sie zunichte werden. Er wurde aber persönlich ohne Blut gesalbt, was sich in der Geschichte Christi bewahrheitet hat. Er wurde gesalbt, während Er auf Erden war; Seine Jünger nach Seinem Tod. Er empfing den Geist für die Kirche auf eine neue Weise (Apg 2,33), als Er in der Kraft des Blutes des ewigen Bundes aus den Toten auferstanden war; denn es ist gemäß der Wirksamkeit jenes Blutes für das Volk, daß Er als ihr Haupt auferweckt wurde. Bei der Salbung Christi auf Erden war der Heilige Geist der Zeuge der persönlichen Gerechtigkeit und der Sohnschaft Christi; bei der unsrigen bezeugt Er, daß wir durch Sein Blut rein, die Gerechtigkeit Gottes in Ihm und als Söhne angenommen sind.

[47] Aaron wird zuerst einfach mit dem Salböl gesalbt, welches auf seinen Kopf gegossen wird (Kap. 29, 7). Dann werden die Söhne herzugebracht und auch der Widder der Einweihung, und etwas von seinem Blute wird auf das Ohr Aarons getan und dann auf das Ohrläppchen seiner Söhne, auf ihren rechten Daumen und auf den großen Zeh des rechten Fußes. Man könnte vermuten, daß es nur dem Ohr Aarons galt; wenn man aber mit 3. Mo 8,23 vergleicht, so scheint es, daß das Wort „ihre“ in Vers 18 hier Aaron einschließt. Der große Grundsatz ist unsere Verbundenheit mit dem gepriesenen Herrn; Er war aber gehorsam bis zum Tode, und keine Handlung, kein Wandel brauchten gereinigt zu werden. Der große Grundsatz für uns lautet, daß nichts in die Gedanken eindringe, keine Tat vollbracht werde und nichts in unserem Wandel vorkomme, was der Vollkommenheit der Heiligung im Opfer Christi nicht entspricht; in bezug auf die Frage des Zurechnens haben wir ihren Wert auf uns, hier geht es aber um die Heiligung (die Weihe), denn beide sind in Seinem Blut.

Wohlannehmlichkeit jenes vollkommenen Opfers (es war der Einweihungswidder) befindet, wie auch gemäß der Gegenwart, der Freiheit und der Kraft des Heiligen Geistes.

Alle Opfer wurden dargebracht. Das Sündopfer, das Brandopfer von duftendem Wohlgeruch, der Einweihungswidder (was den Charakter eines Friedensopfers trug), vom Speisopfer begleitet. Diese Opfer sind anderswo erläutert worden, und ich erinnere nur an ihre Bedeutung. Christus, für uns zur Sünde gemacht, trägt unsere Sünden an Seinem Leibe auf dem Holze; die erste Not der Seele ist das Sündopfer; Christus ist gehorsam bis zum Tode und widmet Sich der Herrlichkeit des Vaters – aber gemäß der Natur Gottes und des Vorhandenseins der Sünde, und zwar in uns – und uns als dem Vater gehörend: das Brandopfer; die Gemeinschaft Gottes, des Heilands, der Anbeter und der ganzen Kirche: das Friedensopfer; und Christus in Heiligkeit des Lebens auf Erden geweiht, doch bis zum Tode geprüft: das Speisopfer.

Es soll bemerkt werden, daß, als Aaron und seine Söhne besprengt und gesalbt wurden, die Söhne und auch ihre Kleidung mit ihm gesalbt wurden, und nicht er mit ihnen. Alles ist mit dem Haupte verbunden. Aaron und seine Söhne aßen die Dinge, mit welchen die Sühnung vollzogen wurde. Solcherart ist unser Teil in Christo, die Speise Gottes, durch die wir in Christo wohnen, und Christus in uns.

Im Zusammenhang mit diesem Priestertum kommt dann der liebliche Wohlgeruch des Brandopfers hervor, in dem sich das Volk Gott darstellt – der liebliche Wohlgeruch, der sozusagen inmitten des Volkes ist, und zwar nach der Wirksamkeit, in der sie Ihn in Seiner Gegenwart umstehen. Dort kam Gott mit dem Volke zusammen. Mit dem Mittler kam Er über der Lade ohne den Vorhang zusammen, und da gab Er ihm Gebote für das Volk Seiner Vollkommenheit gemäß. Hier stellt Er Sich auf dieselbe Standhöhe mit dem Volke, obwohl Er mit dem Mittler redet. Das Wohnen Gottes inmitten des Volkes wird durch Seine Herrlichkeit geheiligt. Die Wohnung, der Altar, die Priester werden geheiligt, und Er wohnt inmitten des Volkes, das Ihn umringt. Zu diesem Zweck hatte Er sie aus Ägypten heraufgeführt (Vers 46): ein gesegnetes Sinnbild davon, wie Gott auf eine weit erhabenere und bessere Weise mitten unter uns wohnt[48]. Übrigens können wir bemerken, daß Er niemals bei dem Menschen wohnte, bevor die Erlösung vollbracht wurde: nicht bei Adam in seiner Unschuld, noch bei Abraham oder anderen; sobald aber die Erlösung vollbracht ist, spricht Er: „Und sie werden wissen, daß ich Jehova bin, ihr Gott, der ich sie aus dem Lande Ägypten herausgeführt habe, um in ihrer Mitte zu wohnen, ich bin Jehova, ihr Gott“ (Kap. 29, 46).

[48] Er wohnt in uns einzeln und auch gemeinsam durch den Heiligen Geist, indem Christus als Mensch in die Höhe hinaufgefahren ist; also ist der Leib des versiegelten Heiligen ein Tempel, und wir werden zusammen zu einer Behausung Gottes durch den Geist auferbaut. Das letztere steht jetzt der ganzen Christenheit offen.

Kapitel 30–31

Nachdem das Priestertum so eingerichtet wurde, wie auch die Beziehung des Volkes zu Gott, der in ihrer Mitte wohnte, wird die Fürbitte Christi dargestellt (alles, was in Ihm war, stieg als ein lieblicher Wohlgeruch zu Jehova empor – Kap. 30, 1–10), ebenso Sein Dienst, indem Er die Offenbarung Gottes durch den Geist hervorstrahlen läßt (V. 7). Das Volk war durch die Erlösung mit diesem Dienst einsgemacht (V. 11–16). Sie durften weder dort sein noch dienen, sie waren aber als erlöst voll vertreten[49]. Dann haben wir das Becken zwischen dem ehernen Altar und dem Zelt der Zusammenkunft – Reinigung[50] für die Gemeinschaft mit Gott, und um Ihm darin zu dienen: die Hände und Füße (für uns gilt es nur den Füßen, da es sich allein um unseren Wandel handelt) wurden jedesmal gereinigt, wenn sie daran teilnahmen.

Schließlich haben wir das Öl und das Räucherwerk, die wohlriechende Salbe, die nur für die Priester waren: die Natur des Menschen oder sein natürlicher Zustand im Fleische konnten nicht daran teilhaben. Das Räucherwerk ist ein Vorbild des kostbaren Wohlgeruchs der Gnadengaben Christi, der Wohlgeruch der erwiesenen göttlichen Gnadengaben, und ein lieblicher Geruch im Menschen in

[49] Die Plätze wurden gesehen; aber nicht unser Eingang dorthin mit allem, was der zerrissene Vorhang mit sich bringt.

[50] Es war die Waschung des Wassers durch das Wort, die Reinigung des Anbeters (zuerst des Herzens), um ihn zu einem solchen durch die Wiedergeburt durch das Wort zu machen. Dies war aber nicht das Becken. Den Priestern wurden zuerst die Leiber gewaschen, um solche zu sein, es wird aber nicht gesagt, daß dies im Becken geschah. Dort wuschen sie ihre Hände und ihre Füße, als sie durch die Schlachtopfer den priesterlichen Dienst angetreten hatten, indem sie in bezug auf ihre Leiber schon gewaschen waren. D. h. sie waren schon Priester, wenn sie ihre Hände und Füße in dem Becken wuschen; ihre Leiber waren gewaschen, und die Einweihungsopfer dargebracht worden; dann aber war in bezug auf das Praktische gemäß der Reinheit des göttlichen Lebens durch den Geist die Waschung durch das Wort da, besonders wenn sie versagt hatten (vgl. Joh 13). Denn Gemeinschaft erfordert nicht nur Annahme, sondern Reinigung. Ohnedies bewirkt die Gegenwart Gottes nicht Gemeinschaft, sondern sie weist auf die Verunreinigung hin. Sogar als Mensch war Christus von Natur aus rein, und Er bewahrte Sich durch die Worte des Mundes Gottes. Bei uns wird diese Reinheit von Ihm empfangen, und wir müssen auch das Wort gebrauchen, um uns zu reinigen. Der Begriff und das Ausmaß der Reinheit sind dieselben für Christum und für uns: „Wer da sagt, daß er in ihm bleibe, ist schuldig, selbst auch so zu wandeln, wie er gewandelt hat“ – „… reinigt sich selbst, gleichwie er rein ist“. Für die gewöhnliche Beziehung des Volkes, als Anbeter betrachtet, war die rote junge Kuh zuständig (4. Mo 19): ihre Asche, die ein Sinnbild der Reinigung bei Verfehlung war, sollte in lebendiges Wasser getan werden; das bedeutet, daß der Heilige Geist durch das Wort auf Herz und Gewissen einwirkt – die Leiden Christi für die Sünde, um den Menschen zu reinigen. Diese Leiden konnten ihre ganze moralische und reinigende Macht haben, da die Asche der Reinigung (der Absonderung) zeigt, daß die Sünde in dem Opfer Christi Selbst für die Sünde verzehrt wurde (und zwar betreffs der Zurechnung) durch das Feuer des Gerichtes Gottes. Das Blut der jungen Kuh war siebenmal gegen den Eingang des Zeltes der Zusammenkunft gesprengt worden, gegen den Ort, wo, wie wir soeben gesehen haben, Gott mit dem Volke zusammenkam; um aber anzubeten und zu dienen, muß da tatsächlich Reinigung nach dem Stand Christi sein, zum mindesten insofern, wie man sich dessen bewußt ist, auf daß man kein schlechtes Gewissen haben möchte. Dieses Verharren in Seiner Gegenwart und das Richten des Versagens ist das Mittel zum Fortschritt. Man beachte, daß die Regeln in bezug auf die rote junge Kuh zeigen, daß, wie die Sache auch vorgekommen sein mag (denn es waren Fälle, die, bloß menschlich betrachtet, unvermeidlich waren), daß Gott Unreinigkeit in Seiner Gegenwart nicht haben kann.

der Welt. Dem entspricht nur Er allein, obwohl wir es uns von Ihm erbitten dürfen, um in diesen Dingen zu wandeln.

Die Einführung des Sabbats und seine Verpflichtungen waren mit dem Zelte der Zusammenkunft verbunden, und zwar als ein Zeichen, wie es betreffs jeder Form der Beziehungen zwischen Gott und Seinem Volke gewesen war, denn zu Teilhabern an der Ruhe Gottes gemacht zu werden, ist das, was Sein Volk kennzeichnet.

Kapitel 32–33

Schließlich gab Gott dem Mose die zwei Tafeln des Gesetzes.

Während Gott also die kostbaren Dinge, die mit Seinen Beziehungen zu Seinem Volke zusammenhingen, vorbereitete[51], dachte das Volk nur daran, was es in dem menschlichen Werkzeug ihrer Errettung sah, und es verließ Jehova vollständig. Dies ist die traurige und frühe, aber sichere Frucht dessen, daß sie es unternahmen, dem Gesetz als einer Bedingung zu gehorchen, um die Verheißungen zu genießen. Aaron fällt mit ihnen.

Da der Zustand des Volkes ein solcher war, gebietet Gott dem Mose herabzusteigen, und jetzt beginnt es, daß alles auf einen anderen Boden gestellt wird. In Seinen Ratschlüssen der Gnade hat Gott das Volk nicht nur in ihrer Bedrängnis gesehen, sondern auch in ihren Wegen. Sie waren ein hartnäckiges Volk. Er sagte Mose, er solle Ihn allein lassen, und daß Er sie vernichten und aus Mose eine große Nation machen würde. Mose nimmt den Platz des Mittlers ein, und treu seiner Liebe zum Volke als dem Volke Gottes und der Herrlichkeit Gottes in ihnen, und mit einer Selbstverleugnung, die nur um diese Herrlichkeit besorgt war, indem er jeden Gedanken an sich selbst opfert, tritt er fürbittend vor Gott in jener prachtvollen Fürsprache ein, die sich auf das, was diese Herrlichkeit erfordert, und auf die unbedingten Verheißungen an die Väter besteht[52]. Und es gereute Jehova. Der Charakter Moses leuchtet hier in seiner ganzen Schönheit, und er ist bemerkenswert unter denen, die es dem Heiligen Geiste zu beschreiben wohlgefallen hat, und zwar nach der kostbaren Gnade Gottes, die gern die

[51] Die Wohnung hatte einen doppelten Charakter. Sie war eine Entfaltung himmlischer Dinge und eine Vorkehrung dafür, daß ein sündiges Volk dort Gott wieder nahegebracht werden sollte. Es ist interessant, die Wohnung von einer anderen Seite aus zu betrachten, denn als ein Muster der himmlischen Dinge ist sie höchst interessant. Erstens kennzeichnet sie die Himmel selbst, denn Christus ist nicht in das Zelt eingegangen, sondern in den Himmel selbst. In einem gewissen Sinne ist sogar das Weltall das Haus Gottes, aber darüber hinaus wird die Einheit der Kirche als eine himmlische Basis hierdurch dargestellt; wir sind Sein Haus, die Wohnung Gottes im Geiste. Diese zwei Bedeutungen sind am Anfang von Hebräer 3 eng miteinander verbunden – Christus, Gott, hat alle Dinge errichtet, und wir sind Sein Haus. Er erfüllt alles in allem, doch wohnt Er in der Kirche; es ist ein konzentrischer Kreis, obwohl von einer ganz anderen Wesensart. Vergleiche das Gebet in Epheser 1, das auch diese zwei Dinge unter der Hauptesstellung Christi verbindet, und noch deutlicher in Epheser 3; in Epheser 1 geht es um die Hauptesstellung, nicht um das Wohnen, obwohl die Beziehung dieselbe ist. Vergleiche Epheser 4,4–6, obwohl es da in der Form von: Geist, Herr und Gott steht, d. h. nicht einfach innewohnen. Was dem am vollsten entspricht, ist das Gebet in Epheser 3, wo die „Höhe“ usw. – man beachte dies – nicht das Maß der Liebe ist, sondern des ganzen Schauplatzes der Herrlichkeit Gottes, indem wir im Mittelpunkt stehen, um auf alles das hinauszuschauen, weil Christus, der der Mittelpunkt ist, in uns wohnt. Von einem anderen Gesichtspunkte aus sind die Person und die Fülle des Christus Selbst da; denn Gott war in Ihm, und deshalb bezieht der Apostel das Zerreißen des Vorhangs auf das Fleisch Christi oder, wenn ihr wollt, den Vorhang selbst: „Durch den Vorhang hin, das ist sein Fleisch.“ Es ist augenscheinlich, daß die Behausung Gottes der zentrale Gedanke dieser Dinge ist, genauso wie ein Mensch in seinem Hause, in seinem Besitz usw. wohnt.

[52] Dies ist ein weltweiter Grundsatz, wo es um die volle Wiederherstellung Israels geht. Salomo, Nehemia und Daniel greifen nur auf Mose zurück, eine wichtige Bemerkung betreffs der Erfüllung der Wege Gottes mit Israel.

Heldentaten Seines Volkes beschreibt, und auch die von ihnen getragenen Früchte, obwohl Er deren Quelle ist.

Mit dem Bunde des Gesetzes war aber alles vorbei: das erste und grundlegende Band – keine anderen Götter zu haben – war seitens des Volkes gebrochen worden. Die Tafeln des Bundes kamen auf der einfachen Grundlage des Gesetzes niemals mehr in das Lager. Das Volk hatte einen vollständigen Bruch zwischen sich und Gott gemacht. Mose, der Gott nicht gefragt hatte, was mit dem Gesetz getan werden sollte, steigt herab. Sein geübtes Ohr, das schnell unterscheidet, wie die Dinge bei dem Volke stehen, hört ihre leichtfertige und gottlose Freude. Bald nachdem sieht er das goldene Kalb, das sogar vor der Wohnung Gottes in das Lager kam, und er zerbrach die Tafeln unten am Berge; und während er droben für das Volk vor Gott wegen Seiner Herrlichkeit eifert, eifert er unten auf der Erde für Gott vor dem Volke wegen dieser selben Herrlichkeit. Denn der Glaube tut mehr als einzusehen, daß Gott herrlich ist (jede vernünftige Person würde das zugeben); er verbindet die Herrlichkeit Gottes und das Volk und rechnet deshalb auf Gott, daß Er sie bei jeglichem Zustand der Dinge segnen wird, da es im Interesse Seiner Herrlichkeit ist, und er besteht auf Heiligkeit in ihnen, koste es, was es mag, und zwar in Gleichförmigkeit mit dieser Herrlichkeit, auf daß sie in denen, die mit ihr einsgemacht sind, nicht gelästert werde.

Auf den Ruf des Mose antwortend, sagt Levi zu seinen Brüdern, den Kindern seiner Mutter: „Ich habe euch nicht gekannt“, und er weiht sich Jehova. Nun war Mose voller Eifer, allerdings nicht nach Erkenntnis, *der aber von Gott zu unserer Unterweisung zugelassen wurde*, und er schlägt dem Volke vor, daß er hinaufsteigen wird, um „*vielleicht*“ Sühnung zu tun für diese Sünde. Er bittet Gott, eher ihn aus Seinem Buche auszulöschen, als daß dem Volke nicht vergeben werde. Gott sagt es ihm ab; während Er sie aber, dank seines Dazwischentretens, verschont und sie Seiner Regierung in Geduld und Langmut unterstellt, macht Er einen jeden von ihnen vor Ihm Selbst verantwortlich – d. h. unter dem Gesetz, indem Er bekanntgibt, daß Er die Seele, die gesündigt hat, aus Seinem Buche auslöschen würde.

Somit war die Fürsprache Moses zur Vergebung verfügbar, und zwar in bezug auf Regierung, und um sie einer Regierung zu unterstellen, deren Grundsätze wir späterhin sehen werden, sie war aber nutzlos bezüglich irgendeiner Sühnung, die sie vor der endgültigen Wirkung ihrer Sünde (nämlich vor ihrer Auswirkung auf ihre ewigen Beziehungen mit Gott) schützen und sie vor dem Gericht des Gesetzes befreien könnte[53]. Gott verschont sie und befiehlt Mose, das Volk an den Ort zu führen, von dem Er geredet hatte, und sagt, Sein Engel würde vor ihnen hergehen.

Welch einen Gegensatz bemerken wir hier in dem Vorbeigehen zu dem Werke unseres teuren Heilands! Er steigt von droben hernieder – von Seinem Wohnsitz in der Herrlichkeit des Vaters –, um Seinen Willen zu tun, und Er tat ihn vollkommen. Anstatt die Tafeln zu vernichten, die Zeichen des Bundes, dessen Anforderungen der Mensch zu erfüllen nicht imstande war, trägt Er Selbst die Strafe für diese Übertretung wie auch ihren Fluch; nachdem Er aber die Sühnung vollbracht hat, und bevor Er in die Höhe zurückfährt – anstatt mit einem freudlosen „vielleicht“ in Seinem Munde aufzufahren, das die Heiligkeit Gottes sofort zunichte macht –, fährt Er auf mit dem Zeichen der vollbrachten

[53] Deshalb ist es, daß, obwohl der Charakter der Kundgebung so reich an Güte war, der Apostel sie den Dienst des Todes und der Verdammnis nennt (2. Kor 3). Denn wenn das Volk immer noch unter dem Gesetz war – je größer die Güte Gottes, desto größer ihre Schuld.

Sühnung und der Bestätigung des neuen Bundes, mit Seinem kostbaren Blute, dessen Wert keinen Zweifel zuließ in den Augen Gottes, vor dessen Angesicht Er es darstellte. Aber ach! Die Kirche hat nur allzu treu das Verhalten Israels während der Abwesenheit des wahren Mose widergespiegelt und hat das, was sie eigenhändig gestaltet hat, der Vorsehung zugeschrieben, weil sie etwas *sehen* wollte.

Wir haben jetzt ein wenig das zu betrachten, was sich unter dem Volke abspielte, und auf seiten Moses, des treuen und eifrigen Zeugen als eines Knechtes Gottes in Seinem Hause, denn wir werden eine neue Fürsprache finden, die sich in Frieden und in Heiligkeit vollzieht, wenn man es so sagen darf, wobei durch den Glauben jene Beziehungen gewogen werden, wo die Barmherzigkeit und die Gerechtigkeit Gottes in ihrer Anwendung auf Seine Regierung zusammentreffen. Es ist nicht die Empörung des heiligen Zorns, der beim Anblick des Übels seinen Platz wohl hatte, während er nicht wußte, was er tun sollte – denn wie soll man das Gesetz Gottes neben das goldene Kalb stellen? Jehova sagt, daß Er einen Engel senden wird, und daß Er nicht inmitten des Volkes hinaufziehen wird, denn es ist hartnäckig, daß Er sie nicht auf dem Wege vernichte. Ich will aber kurz die Tatsachen in Verbindung mit dieser neuen Fürsprache, welche von ergreifendem Interesse ist, erwähnen.

Zuerst hatte Gott gesagt, daß Er in einem Augenblick in ihre Mitte kommen würde, um sie zu vernichten. Dieses augenblickliche Vertilgen des Volkes hatte die Fürsprache Moses abgewandt, und Jehova ruft nun Israel auf, ihren Schmuck abzulegen, damit Er wisse, was ihnen zu tun sei. Heilige Gnade Gottes! Der, wenn Er die Unverschämtheit der Sünde vor Seinen Augen sieht, zuschlagen muß, will aber, daß das Volk diese Dinge abreiße, auf daß Er (menschlich gesprochen) Zeit haben möchte, um zu überlegen, was Er mit der Sünde eines Volkes tun soll, das jetzt dafür, daß es Ihn verließ, gedemütigt ward.

Doch verläßt Gott nicht das Volk. Auf eine heilige Weise und durch das gerechte Urteil des Gewissens erfaßt Mose den Sinn Gottes durch den Geist, und bevor das Zelt der Zusammenkunft aufgeschlagen wurde, verläßt er völlig das Lager und schafft einen Platz für Gott außerhalb des Lagers, weit weg vom Lager, das einen falschen Gott an Seinen Platz gesetzt und ihre Herrlichkeit in das Gleichnis eines Bildes, eines Ochsen, der da Gras frißt, verwandelt hatte. Er nennt ihn das Zelt der Zusammenkunft – der Ort, wo Gott mit denen, die Ihn suchten, zusammenkam. Diese Benennung an sich ist wichtig, weil es nicht mehr darum geht, daß Gott einfach inmitten einer anerkannten Versammlung weilt, was einer der von uns schon bemerkten Charakterzüge in Verbindung mit der Wohnung war[54]. Indem Mose außerhalb des Lagers ist, erklärt nun Gott, daß Er *nicht* in ihrer Mitte hinaufziehen wird, auf daß Er sie nicht auf dem Wege vernichte, wie Er angedroht hatte. Mose beginnt seine Fürbitte, indem er eine persönliche Stellung bezogen hatte, jetzt die einzige in Treue zu Gott; seine Verbindung mit dem Volke ist dadurch verstärkt, daß er näher bei Gott ist – abgesonderter zu Ihm. Dies ist die

[54] Eifernd um die Herrlichkeit Gottes, blickt er im Glauben auf das Zelt voraus, das nach den Gedanken und Geboten Gottes errichtet werden sollte, das Er beim Umgang mit Jehova gesehen hatte. Das war auch wirklich die Hauptsache; es befand sich aber außerhalb des Lagers, was eine Art Unordnung in den Augen der Menschen war, und es war ohne den Schmuck und die Formen, die Gott für das Zelt befohlen hatte, und es gab kein ausdrückliches Wort von Gott, daß dies getan werden sollte, nichtsdestoweniger war die Gegenwart Gottes da, und die Hauptsache für den Glauben war da, d. h. ein Zelt, wo Gott geschaut wurde und wo man Ihn suchen konnte, und zwar sogar auf eine Weise, in der der Glaube augenscheinlicher war, als wenn das Zelt regelrecht errichtet war. Dann kam die Wolkensäule als ein gesegnetes Zeugnis für den Glauben Moses hernieder.

Wirkung treuer Absonderung, wenn sie zur Herrlichkeit Gottes dient, und in ihr wird man Gott nähergebracht.

Es muß hier bemerkt werden, daß Gott das Volk bei ihrem Wort genommen hatte. Sie hatten gesagt, indem sie ihrem Glauben nach handelten, oder eher nach ihrem Mangel an Glauben: „Dieser *Mose*, der Mann, der uns aus dem Lande Ägypten heraufgeführt hat". Gott sagt: „Dein Volk, das *du* aus dem Lande Ägypten heraufgeführt hast, hat sich verderbt". Deshalb sagt Gott „du", indem Er Sich an den Mittler wendet. Mose sagt zu Gott: „Dein Volk". Diese eifrige Macht des Glaubens, obwohl sie vom Bösen absondert, löst Gott nicht von Seinem gesegneten Anspruch (Kap. 32, 1. 7. 12–34). Späterhin jedoch, als das Volk seinen Schmuck abgelegt hatte und Mose in der Stellung des Mittlers stand, sagt Gott (Kap 33, 1). „Du und das Volk, das du aus dem Lande Ägypten heraufgeführt hast"[55]. Jetzt hängt alles von dem Mittler ab.

Da Mose seine Stellung außerhalb des Lagers genommen hatte, offenbart Sich ihm Gott, wie Er es niemals zuvor getan hatte. Das Volk sieht Gott beim Eingang des von Mose aufgeschlagenen Zeltes stehen, und sie beteten an, ein jeder am Eingang seines Zeltes. Und Jehova redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet. Wir werden sehen, daß Gott Sich auf diese Mitteilungen bezieht, wenn Er von der Herrlichkeit Moses spricht (4. Mo 1), und nicht auf die von dem Berge Sinai. Mose geht als Mittler auf dem Wege des Zeugnisses zum Lager zurück; Josua aber, das geistliche Oberhaupt des Volkes (Christus im Geiste), weicht nicht aus dem Inneren des Zeltes[56]. Mose erkennt nun, was Gott ihm gesagt hatte, daß er das Volk heraufführen muß; er steht da als der Mittler, von dem alles abhängt. Er wagt aber nicht, daran zu denken, allein hinaufzuziehen, ohne zu wissen, wer mit ihm sein wird. Gott hat ihn in Gnaden völlig anerkannt, und er begehrt zu wissen, wer vor ihm hergehen wird. Da er Gnade gefunden hat (denn Gott hatte es ihm so gesagt), fragt er, auf daß er *Seinen* Weg, den Weg Gottes, erkennen möge; nicht nur, um einen Weg für sich (für Mose), um nach Kanaan zu gelangen, zu finden, sondern „*deinen Weg*"; so wird er Gott erkennen, und auf Seinem Wege und in seinem Verhalten wird er Gnade finden in Seinen Augen. Gott antwortet, daß Sein Angesicht mit ihm gehen werde, und daß Er ihm Ruhe geben wird. Beides benötigt Mose, um die Wüste zu durchqueren. Dann fügt Mose das Volk ein und sagt: „Führe *uns* nicht hinauf von hinnen" und „ … daß ich Gnade gefunden habe in deinen Augen, ich und dein Volk". Auch dies wird von Jehova gewährt, und nun begehrt er für sich, die Herrlichkeit Jehovas zu sehen, dieses Angesicht aber, welches gehen und Mose und das Volk führen soll, kann Gott dem Mose nicht zeigen. Er wird ihn verbergen, während Er vorübergeht, und Mose soll Ihn von hinten sehen. In Unabhängigkeit von Ihm können wir Gott auf Seinem Wege nicht begegnen. Nachdem Er vorübergezogen ist, sieht man die ganze Schönheit Seiner Wege. Wer hätte zuvorkommen und so etwas wie das Kreuz vorsehen können? Nachdem Gott dies aber von Sich aus getan hat, überwältigt die ganze Vollkommenheit Gottes darin das Herz.

[55] Mose stellt hier wirklich Christum dar, nicht Christum außerhalb des Lagers.
[56] Dies ist der Platz, den wir im Geiste haben, es ist aber manchmal schwer, die zwei miteinander zu verbinden.

Kapitel 34–40

Gott stellt dann zwei Grundsätze auf: Seine Unumschränktheit, die es Ihm erlaubt, mit den Bösen in Güte zu verfahren – Er geht darauf zurück, auf daß etliche errettet werden möchten –, denn gerechterweise hätte Er das ganze Volk verworfen. Und dann die Bedingungen Seiner Regierung, der Er das Volk unterstellt, Sein Charakter, wie er sich in Seinen Wegen mit ihnen äußert. Verborgen, während Er vorüberzieht, neigt sich Mose beim Klang der Stimme Gottes zur Erde, welcher Seinen Namen ausruft und das, was Er als JEHOVA ist, offenbart. Diese Worte geben die Grundsätze, die in dem Charakter Gottes Selbst in Verbindung mit dem jüdischen Volke liegen – Grundsätze, welche die Grundlage Seiner Regierung bilden. Es ist gar nicht der Name Seiner Beziehung zum Sünder, zu dessen Rechtfertigung, sondern mit Israel wegen Seiner Regierung. Barmherzigkeit, Heiligkeit und Langmut kennzeichnen Seine Wege mit ihnen, Er hält aber den Schuldigen nicht für schuldlos. Immer das Volk Gottes auf seinem Herzen tragend, fleht Mose zu Gott, und zwar gemäß der Gunst, in welcher er als Mittler steht, daß der also geoffenbarte Herr Selbst in ihrer Mitte hinaufziehen möchte, und dies, *weil* sie ein hartnäckiges Volk waren. Wie sollte er ohne Ihn solch ein Volk sicher hindurchbringen?

Die Beziehung zwischen Mose persönlich und Gott war völlig festgestellt, so daß er das Volk als solches, wie es war, darstellen konnte, und zwar wegen seiner (Moses) Stellung, demzufolge durfte er die Schwierigkeit und die Sünde des Volkes zum Anlaß für die Anwesenheit Gottes machen, und dies im Einklang mit dem Charakter, den Er geoffenbart hatte. Das ist die rechte Wirkung der Mittlerschaft; es ist aber überaus schön zu sehen, indem die Gnade also hereingekommen war, wie der Grund, den Gott für die Vernichtung des Volkes, oder wenigstens für Seine Abwesenheit, angegeben hatte, zum Beweggrund für Seine Anwesenheit wird[57]. Zweifellos setzte das auch die Vergebung voraus. Darum bittet Mose, und im Bewußtsein der Glückseligkeit des Segens des Namens und des Wesens Gottes fügt er hinzu: „Nimm uns an zum Erbteil“. Als Antwort auf dieses Gebet errichtet Gott einen neuen Bund mit dem Volke. Dessen Grundlage ist die völlige Absonderung von den Nationen, die Gott vorhatte, vor dem Volke her auszutreiben. Das setzt voraus, daß das Volk aufgrund der Mittlerschaft Moses und der Gegenwart Gottes bei dem Volke als Folge seiner Fürsprache in das Land Kanaan einziehen würde. Es wird ihm geboten, ihre Beziehungen zu Ihm durch die feierlichen Feste unter dem Segen und dem Schutz Gottes zu bewahren.

[57] Das wissen wir selbst: meine Sündhaftigkeit an sich wäre der Grund dafür, daß Gott mich aufgäbe. Jetzt aber, wo ich in der Gnade stehe, darf ich das, gepriesen sei Sein Name, als einen Grund vor Gott angeben, daß Er mit mir geht. Niemals würde ich überwinden und sicher die Wüste durchqueren, wenn Er nicht mit mir wäre. Sicherlich ist das Fleisch da. Es ist aber wunderbare Gnade. Nichts zeigt so den Unterschied zwischen rechtfertigender Vergebung und Regierungsbarmherzigkeit wie dieser Teil der Geschichte Israels. Gott vergibt, aber Er hält den Schuldigen nicht für schuldlos – die Sühnung war nicht vollbracht; zweifellos aber war alles, sogar betreffs der Möglichkeit der Regierung, darauf gegründet.

Es ist gut, hier die Reihenfolge der Tatsachen betreffs der Stellung Moses zu klären. Er zerbrach die Tafeln; infolge seines Aufrufs töten die Leviten ihre Freunde und Verwandten, und dann schlägt er das Zelt fern vom Lager auf. Dort kommt die Wolke hernieder (Kap. 2. Mo 33,9). Dort wurde die Grundlage von allem gelegt, erstens in absoluter unumschränkter Gnade, und dann im Wesen der persönlichen Beziehung Moses. Dies war am Eingang des Zeltes außerhalb des Lagers. Dann steigt er in Kapitel 34 wieder hinauf, und indem er in diesen Beziehungen steht, wird dort ein ganz neuer Regierungsbund errichtet, der auf den Charakter Gottes als Mittler gegründet ist, und das Gesetz wird in die Lade gelegt.

Grundsätzlich wurden sie wieder unter das Gesetz gestellt, natürlich konnte durch Mose keine wirkliche Sühnung getan werden (Kap. 34, 10–17). Israel stand aber niemals direkt und eigentlich unter dem Bunde des Gesetzes, sondern durch die Mittlerschaft unter Kapitel 34, 5–10, obwohl sie natürlich Gebote als ihre Vorschriften vor sich hatten. Dieser neue Bund von Kapitel 34 aber war das, dem sie wegen des Gesetzes unterstellt waren; deshalb waren sie, als unter dem Gesetz stehend, nie abtrünnig und verließen Gott, bevor sie das Gesetz bekamen, und Mose und die Wolke der Gegenwart Gottes waren außerhalb des Lagers. Etliche des Volkes suchten den Herrn und gingen dorthin. Völlige Absonderung von jeglicher Vermischung mit heidnischen Völkern und Heiligung kennzeichnen den neuen Bund von Kapitel 34. In Kapitel 2. Mo 23 wurde zu ihnen gesagt, sie sollten ihre Altäre vernichten und Jehova dienen, der diese Nationen vertreiben würde. Der Bund ist aber nicht also gekennzeichnet. Es ist wichtig einzusehen, daß Gott Sich auf Seine eigene unumschränkte Gnade zurückzieht, um sie zu verschonen. Dies aber war am Eingang des Zeltes und mit Mose allein: der Bund der gnadenreichen Regierung war darauf gegründet. Das war auf dem Berge. Das Volk stand nur auf diesem Boden. Es gab keine echte Grundlage der Beziehungen: das Gesetz, welches ein solches hätte sein können, war übertreten worden, und keine Sühnung wurde getan, noch konnte getan werden. Mose empfing eine besondere Offenbarung der Gnade. Dies scheint aber persönlich gewesen zu sein, und darüber wird nicht berichtet.

Ich habe mich so ziemlich über diese Gespräche Moses mit dem Volke verbreitet, weil (und es ist sehr wichtig, dies zu bemerken) Israel niemals das Land unter dem Bund vom Sinai betrat, d. h. unter dem einfachen Gesetz (denn alles dieses trug sich unter dem Berge Sinai zu); dieses Gesetz wurde sofort übertreten. Es geschah unter der Mittlerschaft Moses, daß sie wieder einen Weg finden konnten, in das Land einzugehen. Immerhin werden sie wieder unter das Gesetz gestellt, nur wurde die Regierung der Langmut und Gnade dem hinzugefügt. In 5. Mo 10,1 sehen wir, daß es nicht mehr in Frage kommt, das Gesetz öffentlich ins Lager, wo Gott verunehrt wurde, einzuführen. Es sollte in die Lade gelegt werden, den zuvorbestimmten Plänen Gottes gemäß[58], die so eingerichtet wurden, um dem Volke, so elend sie waren, die Möglichkeiten zu geben, sich Ihm zu nahen, obwohl nur außerhalb bis zum ehernen Altar. Mose verweilt dort bei Jehova. In der Betrachtung Gottes, wie Er Sich offenbart hatte, gab es genug, um ihn zu beschäftigen. Er brauchte sich jetzt nicht mit den Anweisungen zu

[58] So war Christus in Reserve, obwohl Er gleichzeitig schon von Ewigkeit her zuvorbestimmt war. Er wurde erst dann als die wahre Sühnung kundgetan, als das Gesetz vorgestellt wurde und der Mensch unter diesem versagt hatte. Sein einziges Dasein jetzt ist, die großen anerkannten Grundsätze der Gerechtigkeit, die vom Menschen gefordert werden, zu geben (wir dürfen hinzufügen – auch von der Kreatur in ihren höchsten Elementen); es ist aber verborgen und begraben in Dem, der dem Throne Gottes Seinen Charakter verleiht. Es war aber notwendig, jene (für den Menschen so schrecklichen) Tafeln des vollkommenen, aber unbeugsamen Gesetzes Gottes zu zerbrechen oder zu verbergen. An den späteren Tagen wird Gott sie auf das Herz des einst ungehorsamen Israels schreiben.

beschäftigen, die Gott ihm betreffs der Einzelheiten der Wohnung gab, sondern mit Gott nach der (Offenbarung Seiner Selbst[59]). *Mose aß nicht, noch trank er*; er war in einem übernatürlichen Zustande, wo sich das Fleisch nicht einmischen konnte, irgendwie vom Menschlichen getrennt[60]. Der Herr schreibt Sein Gesetz aufs neue auf die von Mose bereiteten Tafeln. Die Wirkung dieses Umgangs mit Gott war aber zu sehen: als er herabstieg, strahlte die Haut seines Angesichts. Doch war es hier sozusagen eine äußerliche und gesetzliche Herrlichkeit, nicht wie die Herrlichkeit Jehovas Selbst in der Person Jesu. Somit konnte Israel sie nicht anschauen. Wir sind in einer ganz anderen Lage: für uns gibt es keine Decke mehr, und wir schauen die Herrlichkeit des Herrn mit aufgedecktem Angesicht an. Denn die Herrlichkeit wird jetzt nicht darauf angewandt, das Gesetz dem Gewissen einzuprägen; die Herrlichkeit im Angesicht Moses tat das wohl, nur konnte das Volk sie infolgedessen nicht ertragen und folglich die Sinnbilder der Gnade nicht verstehen[61]. Da das Gesetz (als die Regel der menschlichen Gerechtigkeit) gebrochen und als Grundlage der Beziehungen mit Gott verloren war und in der Lade niedergelegt wurde, kehrten sie die Vorbilder der Gnade in Gesetz um, wie es die Menschen tun. Die Herrlichkeit, die wir sehen, ist der Beweis für die Hinwegnahme der Sünden und für die göttliche Gerechtigkeit, denn sie wird in Dem gesehen, der unsere Sünden getragen hat, und der diese Gerechtigkeit für uns ist. Wir befinden uns eher in der Lage Moses, als er in das Allerheiligste hineinging.

Außer der Absonderung Israels von den Bewohnern des Landes, in dem sie wohnen sollten, was in Kapitel 34 gefunden wird, gibt es in Kapitel 35 einen anderen Teil der Unterweisungen Moses, als er vom Berge herunterkam. Es handelt sich jetzt nicht um die Gewißheit einzugehen, und um das Verhalten, welches denen geziemt, die Gnade gefunden haben, indem sie sich von allem zurückhalten, was dazu neigen könnte, die Sünde da wieder zurückzuführen, wo sie doch die Vorrechte der Gnade genossen. Mose redet zu ihnen über das Teil des Volkes unter dem Einfluß jener Mitteilungen, die der Mittler als Haupt der Gnade festgelegt hatte. Der Sabbat wurde verordnet[62]; und mehr als das,

[59] Das wenige, was von Mose im Bunde gesagt wurde, war das Verbot jeglicher Verbindung mit den Nationen, die Jehova fremd waren, ferner das Errichten von Beziehungen mit Ihm, die Heiligung für Ihn in allem, und zwar als erlöst, die Abwesenheit von Sauerteig, und ich glaube das Verbot dessen, was teuflisch wider die Natur war. Das Natürliche, das aus Gott ist, sollte nicht vergewaltigt werden. Als der Schlüssel zu allem, was mit dem Gericht des Bösen verbunden ist, war die Erlösung da, aber auch die Erstlinge des Natürlichen sollten Gott geweiht werden, und die natürlichen Beziehungen sollten nicht vergewaltigt werden.

[60] Hier wird jedoch die Vorzüglichkeit des Herrn Jesu gesehen, der in allen Dingen den Vorrang haben muß. Der Natur nach weit entfernt, wird Mose von seinem natürlichen Zustande getrennt, um sich Gott zu nahen. Christus war der Natur nach nahe; Er trennt Sich vom Natürlichen, um dem Widersacher um des Menschen willen entgegenzutreten.

[61] Sie trug den Charakter eines Anspruchs auf sie, der mit dem Gesetz von droben kam, und so konnten sie nicht das Vorbild Christi erkennen, auch wenn es hervorkam (siehe 2. Kor 3). Die ganze Lage ist äußerst wichtig. Da alles, was auf dem Gesetz, als auf der Verantwortung des Menschen, gegründet war, verloren war, griff Gott auf Seine Unumschränktheit zurück (indem Mose in bezug auf Israel die unbedingten Verheißungen Gottes vorbrachte), und Israel wurde dem Regierungsnamen und dem Verfahren Gottes unterstellt, wie es bis zu diesem Tage ist, nur haben sie seitdem Christum, die Verheißung und die Gnade verworfen.

[62] Der Sabbat wird immer dann gefunden, wenn irgendein Grundsatz der Beziehung zwischen dem Volke und Gott festgelegt wird; bei jeder Beziehung zwischen Gott und Seinem Volke wird dieses Ergebnis beabsichtigt, daß sie in Seine Ruhe eingehen sollten. Es sollte beachtet werden, daß, während das Volk eindeutig unter das Gesetz gestellt wird, der Grundsatz der zweiten Tafeln war: Gesetz nach gegenwärtiger Vergebung und Barmherzigkeit. Dies ist genau die Grundlage, auf der Christen sein wollen – sie wollen das Gesetz einführen, nachdem Gnade und Barmherzigkeit erwiesen sind. Dies ist aber, was Paulus den Dienst des Todes und der Verdammnis nennt, denn als er zum erstenmal hinaufstieg, strahlte sein Antlitz nicht, und darauf bezieht sich der Apostel in 2. Korinther 3.

Sein Volk wird dazu ermutigt (die Gnade wurde dadurch erwiesen), ihren guten Willen und ihre Freigiebigkeit in allem, was sich auf den Dienst Gottes bezog, zu zeigen. Infolgedessen finden wir die Entfaltung des Geistes der Weisheit und der Begabung im Dienst, indem Gott diejenigen besonders mit Namen berief, die Er für das Werk bestimmt hatte. Das wurde großzügig getan: sie brachten mehr als genug; und jeder Mann, der weisen Herzens war, wirkte die Dinge, für die er begabt war; und Mose segnete sie.

So wurde die Wohnung aufgerichtet, und alles wurde, wie Gott geboten hatte, an seinen Platz gesetzt. Daraufhin (was wir früher bemerkt haben sollen) wurde das ganze mit Öl gesalbt. So wurde Christus geweiht, mit dem Heiligen Geiste und mit Kraft gesalbt. Darüber hinaus – da Christus durch Sein Blut Frieden gestiftet und alle Dinge zu versöhnen hat (da Er Derjenige ist, der zuerst hinabstieg, und nachher hinaufstieg, um alle Dinge mit Seiner Gegenwart zu erfüllen, nach der Macht der Erlösung in Gerechtigkeit und göttlicher Liebe), muß die Salbung des Heiligen Geistes die Wirksamkeit dieser Macht der Erlösung überallhin tragen. Deshalb mußte die Wohnung mit Blut besprengt werden. Es ist die Rede von der Macht der Gegenwart des Heiligen Geistes, nicht von der Wiedergeburt. Gott nimmt die Wohnung durch Seine Herrlichkeit in Besitz, und die Wolke Seiner Anwesenheit und Seines Schutzes wird zum Führer des Volkes, dem jetzt vergeben ist – sie waren glücklich und sehr gesegnet unter der Regierung und der Führung Gottes; gleichzeitig waren sie Seine Behausung und Sein Erbteil, alles hing aber immer noch vom menschlichen Gehorsam ab, vom Gehorsam des Volkes, denn noch war die Sühnung tatsächlich nicht vollbracht, obwohl sie im Vorbilde geoffenbart war.

Bibelstellenverzeichnis

2. Mose
1,3 32
3,6.15 14
8,1 32
9,10 32
23 43
27,19 22
29,46 . . . . . 14 f.
33,9 43
3. Mose
8,23 34
16 33
4. Mose
1 41
2,8 41
4 30
19 . . . . . 32, 36
23,21 14
5. Mose
8 14
9 14
10,1 43
Psalm
91 7
133 30
Jesaja
38,16 16
Matthäus
5 7
Johannes
4 22
13 . . . . . 32, 36
17 7
Apostelgeschichte
2,33 34
7 6
Römer
3,20 12
5,11 12
6 9
8,3 . . . . . 8, 12
8,10 9
2. Korinther
1 9
3 . . . . . 31, 39, 44
4 9
Epheser
1 38
2 12
3 38
4,4–6 38
Kolosser
3 9
Hebräer
3 38
3,3.4 25
4,14 25
9 21
9,23 25
11 7
11,24–26 5
1. Johannes
1 . . . . . 22, 32
2,29 31
3,1–3 31
4,17 15